

C. fol. 8. 4

Die im Tode  
für Gott Werth-gehaltenen/

aus Es. 57. v. 1. 2.

bey Hoch-ansehnlicher Beerdigung

Des weyland

Hoch-Edlen/ Besten und Hochweisen Herrn/

**HERRN**

**Salomon Lütken/**

Holverdienenen Präsidirenden Bürgermeisters

Königl. Stadt Thorn/

Welcher

Anno 1697. den 26. Novembr.

bey Unterthänigster Bewillkommung

Chro Maj. der Verwittibten Königin in

Pohlen/

von Gottes Hand gerühret/

Den 29. darauff Morgens vor 5. Uhr seinen Geist sanfft  
und seelig im 54. Jahr seines Alters aufgegeben/

Und folgenden 5. Decembr. in der Kirchen zu St. Marien/  
bey Volckreichem Traurigem Gefolge der gesamten Bürgerschaft/  
in sein Ruhe-Kammerlein beygesetzt wurde/

in einer einfältigen Reichen-SERMON

fürgetragen/

und auff Begehren zum Druck herausgegeben

von

**HENRICO DZICOWIO,**

Evang. Prediger daselbst.



**THORN/**

Gedruckt bey Johann-Balthasar Breslern/ des Gymnasii Buchdr.

1698.

80

Der  
Wol-Edlen/ Viel- Ehr- und Jugend-begabten  
FRAUEN/

Fr. Catharinen/ gebohrnen Lichtfüßin/  
als Herz- und Schmerzlich betrübten  
Frau Wittib/

Wie auch

Des Wol-Seel. Hn. Bürgermeisters  
Hinterlassenen henden zu rühmlicher Nachfolge Ihres in  
GOTT ruhenden Vaters Gottesfurcht und wol-  
löblichen Tugenden Hoffnung- erwünschetem  
Söhnlein/

SALOMONI ERNESTO,

und

JOHANNI FRIDERICO,

zusamt

Anderen Fürnehmen Verwandten  
und Freunden/

übergiebet

Diese Einfältige Reichen-Predigt/

mit herzlichster Anwünschung

Väterlichen Trostes/

Kräftigen Schutzes/

Mildreichen Seegens/

Erwünschter Auferziehung/

und Zunehmung an Gnade bey GOTT und  
den Menschen/

Ihrer allerseits

demüthiger Fürbitter zu GOTT

HENRICUS DZICOWIUS,  
Prediger zu St. Marien.

Im Nahmen JESU!

**G**OTT und der Vater unsers Herrn JESU Christi /  
 der Vater aller Barmhertzigkeit / und **GOTT** alles 2. Cor. 1. 3. 4.  
 Trostes / der uns tröstet in alle unserm Trübsal / daß  
 auch wir trösten können / die / so da sind in allerley  
 Trübsal / mit dem Trost / damit wir getröstet werden  
 von **GOTT**: Der tröste auch diejenigen / so über ge-  
 genwärtigen höchst-Schmerzlichen tödtlichen Hin-  
 tritt hertzlich betrübet sind / und lehre uns sämptlich  
 bedenden / daß wir sterben müssen / auff daß wir flug  
 werden / und durch den zeitlichen Todt / in Christo /  
 zu Ihm ins ewige Leben eingehen. Amen!

INTROITUS.



Liebte / und nach dem Rath  
 und Willen Gottes / gutentheils  
 hertzlich betrübte Freunde / in  
 dem Herrn JESU. Sollen und  
 müssen wir denn nun / das jüngst-  
 angefangene Kirchen-Jahr / mit herb-  
 brechender Betrübniß / und bitteren  
 Thränen einweihen? Sollen und  
 müssen wir unser am vergangenen  
 5. ersten Advents-Sonntage frölich  
 angestimmtes Hosanna in ein

flägliches Ach und Weh verwandeln? Sollen und müssen wir /  
 da kaum acht Wochen verlossen / daß wir einen alten wohl-verdie-  
 neten Bürgermeister dieser Stadt / zur Erden bestattet haben ; vor-  
 jesho abermahl einen theuren und wehrten Regenten / nemlich / den  
 weiland Wohl-Edlen / Vesten / Hoch-weisen und Hoch-ge-  
 lahrtten Herrn / Hn. SALOMON Lütken / unseren dieses  
 Jahr löblich *Præsidi*renden Herrn Bürgermeister / durch einen un-  
 vermutheten / höchst-bedauerlichen Fall zu Grabe tragen und beglei-  
 ten? **Einen Mann!** der menschlichem Ansehen nach noch viel Jahr  
 in dieser Sterblichkeit wallen / und die ihm von **GOTT** gegönnete Eh-  
 ren-Stelle / mit Ruhm und Ehren / auch gemeiner Wohlfahrt erwün-  
 schetem Auffnehmen / hätte bekleiden können? **Einen Mann!** der  
 wegen seiner Tugenden und Lob-würdigen *Qualitäten* / bey allen /  
 hohen und niedrigen / in und auffer unser Stadt / werth und ange-  
 nehm gehalten worden? **Einen Mann!** der mit denen ihm von

Gott verliehenen Gemüths · Gaben / mit der durch unermüdeten Fleiß und vielfältige Erfahrung erworbenen Regiments · Klugheit und Verstand / in mancher / absonderlich bey diesen unruhigen und annoch verwirreten Läuften / unserm lieben Vaterlande zustossender niedriger Begebenheit / guten und erspriesslichen Rath hätte mittheilen können? **Einen Mann!** der mit dem löblichen Exempel seiner Gottesfurcht und anderer Christlichen Tugenden ihrer vielen / als ein hell · scheinendes Licht / noch hätte fürleuchten können? **Einen treuen und aufrichtigen Liebhaber des Göttlichen Wortes!** welcher selbes mit dem frommen David / über Gold / und über fein Gold geliebet; deme solches köstlicher gewesen denn **Pl. 119, 127.** Gold und viel feines Goldes / süßer denn Honig und Honigseim? **Pl. 19, 11.** **Einen fleißigen Besucher dieses Gottes · Hauses!** der nicht zum Schein / sondern von Grund seines Herzens / abermahl mit dem **Pl. 26, 8.** lieben David für Gott treten und bethen können: **HERR!** ich habe lieb die Stäte deines Hauses / und den Ort / da deine Ehre wohnet? **Einen andächtigen und eyferigen Betther!** der nicht nur hier öffentlich / sondern auch zu Hause in seinem verschlossenem Kämmerlein / mit ohne Zorn und Zweifel gen Himmel aufgehabenen heiligen Händen und Herzen / manches besorgliches Unglück / von unser lieben Stadt / hätte zurücke halten können? **Einen treuen / redlichen Rathmann und Consulenten!** der in seinen *Consiliis*, nichts als die Ehre Gottes / und die gemeine Wohlfahrt / sampt Erhaltung eines unverletzten / unbefleckten Bewissens / Ihm für Augen hat schweben lassen? **Einen gerechten Richter!** welcher Ihm Gold / Silber / und andere Geschencke / seine Augen nicht hat blenden: noch Liebe / Freundschaft / Gunst und Ansehen / seine Ohren hat verstopffen lassen? *Summa:* **Einen anderen Vater unserer Stadt!** der es mit ihr treulich gemeinet / und deroselben Wohlfahrt und Aufnehmen / Ihme so sehr / ja mehr als seine eigene / hat angelegen seyn lassen?

**Ach!** Was sollen wir sagen? Gott / der da gerecht ist / und niemanden unrecht thut / ob wir wohl seine Gerichte nicht erforschen können: Gott / der da allweise ist / und wohl weiß / was er thut / ob wir gleich seinen Sinn und seine Wege nicht begreifen können: Gott / der da gütig ist / und es allenthalben gut meinet / ob wir gleich die Fußstapffen seiner Gnade und Gütigkeit nicht ersehen noch verstehen können: hat unter uns / vor ohngefahr acht Tagen / diesen schweren und hoch · betrauerlichen Schlag gethan; und dadurch nicht nur das wehrte **Lüttische Haus!** sondern auch unsere ganze Stadt erschüttert un zitternd gemacht: indem Er die schmerz · lich · betrübte **Frau Wittib!** eines Herz · vergnügenden Ehe · Gatten; die hinterlassene beyde **Söhnlein!** eines liebreichen und sorg · fältigen Vaters: sämptliche Freunde und Verwandten eines erwünscheten **Freundes und Gönners:** uns alle eines solchen **Regenten**

genten und Bürgermeisters beraubet/ deme wir ja wohl billich mit kläglicher Stimme nachruffen: Ach Herr! Ach Edler! und wie Jer. 22, 18. ehemahls das Israelitische Volck über dem Fall ihres werthgeschätzten Judas gethan: Ach daß der Herr gefallen ist/ auff I. Macc. 9, 21. dem wir unsere Hoffnung gesetzt/ und der uns in mancher Noth/ mit seinem tapfferem klugem Rath/ hätte schützen und erretten können!

Aber/ was sollen wir thun? Gott macht es wie er wil/ bey Dan. 4, 32. de mit den Kräfteften im Himmel/ und mit denen so auff Erden wohnen/ und niemand kan seiner Hand wehren/ noch zu ihm sagen/ Was machst du? müssen wir sagen/ mit dem seiner Vernunft wiederumb mächtigen Könige zu Babel/ dem Nebucadnezar. Es ist wohl die allhier vor unsern Augen stehende Leiche unseres Wohl-Seeligen Herrn Bürgermeisters/ sehr schmerzlich und empfindlich: welche die hinterlassene Frau Wittib/ unerzogene Wäyslein/ sämptliche Fremde und Verwandten/ auch wir alle/ billigster massen/ mit Thränen benehen und besuchten. Allein/ wer kan dem Willen Gottes widerstreben? müssen wir gedoncken mit Paulo dem H. Apostel: Wer kan schlecht und gerade machen/ was GOTT krümmet? müssen wir sagen mit dem weisen Könige Salomon: Wer darff zu Gott sagen: Was soll das? Ja/ wer darff sagen/ daß solches geschehen sey ohne des Herrn Befehl? vielmehr heisset es: Der HErr Zebaoth hat es beschlossen/ wer wils wehren? Seine Hand ist ausgerect/ wer wil sie wenden? Wenn der HErr zubricht/ Hiob. 12, 14. so hilfft kein bauen: wenn Er jemand verschleust/ kan niemand auffmachen.

Wird demnach wohl bey diesem höchst-schmerzlichen Trauerfall das allerbeste seyn/ daß Ihr/ O Hochbetrübtte Frau Wittib! Ihr/ O Leidtragende Wäyslein! Ihr/ O bekümmerte Freunde: ja ihr alle/ denen dieser unvermuthete Todes-Fall zu Herzen gehet/ Euren Willen dem allezeit gutem und gnädigem Willen Gottes untergebet/ und mit jenen Liebhabern des H. Apostels Pauli zu Casaria saget: Fiat voluntas Domini: Des HErrn Act. 21, 14. Wille geschehe. Daß ein jedwedes für sich/ in geduldiger Stille und Gelassenheit seines Herzens/ mit dem Propheten Micha seuffze: Ich wil des HErrn Zorn tragen/ denn ich habe wieder Mich. 7, 9. 7. Ihn gesündigtet: Wil aber auff den HErrn schauen/ und des Gottes meines Heils erwarten. Denn/ sollte meine Seele Gott nicht unterworffen seyn? Das sey ferne! Meine Seele Pl. 62, 2. ist stille zu Gott/ der mir hilfft.

Nun der verwundete und gekreuzigte JESUS gebe allen vorjeho schmerzlich betrübten Seelen/ eine solche heilige Stille/ daß sie mit

sie mit Gott zu Frieden seyn/ Gott walten und schalten lassen/ mit Ihme nicht haddern/ noch wieder seinen H. Willen murren; sondern leyden und harren/ und den bitteren Creutzes Kelch/ welchen ihnen Gott diesesmahl eingeschencket hat/ in Gedult von seiner Väterlichen Hand auff und annehmen. Derselbige gekreuzigte Iesus gebe uns auch jehund/ da wir Ihm alleine zu unsterblichen Ehren/ dem Wohl/ Seelig/ Verstorbenen Herrn Bürgermeister zu wohlverdientem Ruhm/ uns allen zu erbaulichem Trost/ aus Gottes Wort etwas zu reden und zu hören gesinnet seyn/ seines Heil. Geistes Gnade und Beystand/ umb seines theuren/ blutigen Verdienstes willen: In dessen Krafft und gläubiger Zuversicht/ wir uns auff unsere Knie demüthig nieder lassende/ beten:

Vater Unser/ *U.*

TEXTUS: Es. 57. v. 1. 2.

Die Berechten werden weggerafft für dem Unglück. Und die richtig für sich gewandelt haben/ kommen zum Friede/ und ruhen in ihren Kammern.

EXORDIUM.

Ps. 116. 15.



Hiob. 19. 24.

Der Todt seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem H. Herrn. Also/ Geliebte/ und guten Theils hertzlich betrübe Freunde in dem H. Herrn Iesu! Also/ sage ich/ lauten die gewisslich wahren und theuer werthen Worte des Königes Davids. Worte/ die da werth sind/ das sie geschrieben würden mit einem Eysernen Griffel auff Bley/ und zum ewigen Gedächtniß in einen Fels

gehauen werden. Recht Tröstliche Worte/ welche triefen wie der Regen/

Regen  
und  
für  
schwo  
Auff  
mel/  
aber  
der  
geme  
geha  
vom  
schlo  
bin  
hat  
dem  
lend  
So  
der  
gebo  
Das  
Arbe  
nend  
Ihm  
zu ab  
zukü  
verd  
die  
tiges  
zu th  
Kne  
war  
halte

Er  
seine  
gleich  
von  
tes.  
Blu  
mass  
Ma  
Teu  
Kne  
IE

Regen/ und fließen wie der Thau. Wie der Regen auff das Gras/ und wie die Tropffen auff das Kraut. Worte/ welche/ da sie gleich für der Welt eine schlechte Wahrscheinlichkeit haben/ als welche schwer glauben wil/ daß GOTT/ im Leben und im Tode/ ein zartes Ansehen auff seine Außerwehlete habe/ doch bey GOTT im Himmel/ in desto grösserer Warheit und Gewisheit stehen. Es redet aber der Königliche Prophet/ nicht von dem Ursprung und Geburt der Heiligen/ welche an und für sich selbst/ sie mit allen Menschen gemein haben/ welche auch für den Augen GOTTES wenig werth gehalten/ und Ihm gefällig seyn mag. Denn sie sind alle Fleisch vom Fleisch geböhren/ und kan sich keiner unter ihnen ausgeschlossen halten/ von der Bussfertigen Klage Davids: Siehe/ ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget/ und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Er redet auch nicht von dem Leben und Wandel der Heiligen; Denn/ Es ist doch ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben/ da immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung/ und zuletzt der Todt ist/ als der Sold der Sünden. Ein jeglicher Mensch vom Weibe geböhren/ ist in seiner kurtzen Lebenszeit voll Unruhe. Das/ was in dem menschlichen Leben köstlich ist/ ist Mühe und Arbeit. Und obgleich Heil. Kinder GOTTES/ Ihme ohne Furcht dienende ihr Lebenlang/ wandeln in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die Ihm gefällig ist; Ob sie gleich sich beflüssigen der Gottseeligkeit/ die zu allen Dingen nütze ist/ und die Verheißung hat/ dieses und des zukünftigen Lebens: so ist es doch mit alle ihrem Thun verlohren/ verdienen bey GOTT eitel Zorn. Sie sind allesampt/ wie die Unreinen/ und alle ihre Gerechtigkeit/ ist wie ein unflätiges Kleid. Ja/ wenn sie alles gethan haben/ was ihnen zu thun befohlen ist/ müssen sie sprechen: Wir sind unnütze Knechte/ wir haben gethan/ was wir zu thun schuldig waren. Dürffen sich auch gar keines Wohlgefallens und Werthhaltens für GOTT rühmen.

Was ist es denn nun/ davon der Heil. Mann GOTTES redet? Er nennet es ausdrücklich und deutlich: den Todt! Der Todt seiner Heiligen ist werth gehalten für dem HERN. Obgleich die Heiligen und Gerechten gereiniget und gewaschen sind von ihren Sünden/ durch das Blut JESU CHRISTI/ des Sohnes GOTTES. Ob sie sich gleich trösten/ daß nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben/ der einig geliebte Sohn GOTTES/ desselben gleicher massen sey theilhaftig worden/ auff daß Er durch seinen Todt/ die Macht nehme/ dem/ der des Todes Gewalt hatte/ das ist/ dem Teuffel/ und sie erlöset/ so durch Furcht des Todes ewig hätten Knechte seyn müssen: Ob sie gleich von Herzen glauben/ daß ihr JESUS sey die Auferstehung und das Leben/ wer an Ihn gläubet/

Devt. 32. 2

Joh. 3. 6.

Pf. 51. 7.

Syr. 40. 1. 2.

Rom. 6. 23.

Hiob. 14. 1.

Pf. 90. 11.

Luc. 1. 74. 75.

1. Tim. 4. 8.

Es. 64. 6.

Luc. 13. 10.

1. Joh. 1. 7.

Hebr. 2. 14. 15.

Joh. 11. 25. 26.

der wird leben/ ob er gleich stürbe/ und wer da lebet/ und gläubet an Ihn/ der werde nimmermehr sterben: Ob sie gleich/ da sie tod waren in Sünden/ von Gott/ der da reich ist von Barmherzigkeit/ durch seine grosse Liebe/ damit Er sie geliebet hat/ sampt Christo/ sind lebendig gemacht/ und sampt Ihn auferwecket/ und in das Himmlische Wesen versetzt: Ob sie gleich in ihrem Leben sich bezeugen/ als diejenigen/ so aus den Todten lebendig worden sind: so bleiben sie doch dem allgemeinen Recht der sündlichen Natur unterworfen/ und heisset es auch von ihnen/ wie dorten von Obrigkeitlichen Personen: Ihr seyd Kinder des Höhesten; aber ihr werdet doch sterben wie andere Menschen.

Wann aber der Todt an und für sich selbst/ für Gott/ als dem Brunnquell alles Lebens/ keine Wehrhaltung haben und erreichen kan/ als durch welchen dasjenige/ was Gott an Leib und Seel/ an Haut und Fleisch/ an Beinen und Adern zusammen gefüget hat/ geschieden und getrennet wird: Wann absonderlich/ der Todt der Gottlosen und Ungerechten/ eine offene Pforte zur Hölle ist/ und sie durch ein höchst-entsetzliches Gerichte und Urtheil/ nicht nur aus diesem Lande der Lebendigen reisset/ sondern auch als verworfene und Gott mißfällige/ als Belials- Art und nicht Kinder/ von dem allerheiligsten Angesichte Gottes ewiglich absondert; so ist hergegen/ der sonst allen Menschen gemeine/ und Gott theils mißfällige Todt/ an Seiten der Heiligen und Gerechten für und bey Ihm sehr wehrt gehalten. Er geschehe auff was Art und Weise/ zu welcher Zeit und Stunde/ an was vor einem Ort/ er nur immer wolle: In der grünenden Blüthe der Jugend/ oder im Eiß-grauen Alter: durch grausame Blut- stürzende Hand/ oder auch giftige ansteckende Kranckheit: im freyen Felde/ unter offenem Himmel/ oder auff einem weichen Feder-Bette: durch langsame und schmerzlich verzehrende Schwindsucht/ oder plötzlich zu Boden stürzenden Schlag-Fluß: wann nur der Sterbende durch wahren Glauben mit Christo beständig vereiniget bleibet/ und in diesem Geliebten/ bey seinem Himmlischen Vater/ nicht aufhöret angenehm zu seyn/ so ist auch sein Sterben/ ihm zwar nicht unseelig/ sondern seelig; Gott aber nicht miß- sondern wohl-gefällig; als wodurch/ die Himmels- begierige Seele/ aus dem finsternen Kercker dieser Welt erlöset/ der Last ihres Kreuzes und Elendes befreyet wird/ und zur seeligen Freyheit der Kinder Gottes kommet und gelanget: Gott auch selbst/ die bishero thränende und ächzende Seele/ mit Freuden auff- und annimmet/ und alle Thränen von ihren Augen/ als ein liebevoller Vater oder Mutter zu thun pfleget/ abwischet.

Eph. 1, 6.

Das wil und kan die Welt zwar wenig verstehen/ als welche über dem Tode der allhier verborgenen Kinder Gottes/ mancherley/ auch wohl übel gesinnete Urtheile zu fällen pfleget/ sonderlich/ wenn Gott hiebey einen sonst nicht gemeinen/ und natürlichen Augen bedenklichen Gang fürnimmet. Darumb auch der weise Mann  
schrei-

schreibet; Der Gerechten Seelen sind in GOTTES Hand/ und keine Quaal rühret sie an. Für den Unverständigen werden sie angesehen/ als stürben sie/ um ihr Abscheid wird vor eine Pein gerechnet / und ihre Hinfahrt für ein Verderben/ aber sie sind im Friede. Wohl im Friede! weil GOTTES Gedanden nicht sind Menschen Gedanden/ und Menschen Wege nicht GOTTES Wege/ sondern/ so viel der Himmel höher ist denn die Erde / so sind auch GOTTES Wege höher denn Menschen Wege/ und GOTTES Gedanden denn Menschen Gedanden.

Zwar bleibet es dabey/ daß gleich wie GOTT geschaffen den Menschen zum ewigen Leben/ und ihn gemacht zum Bilde/ daß er gleich seyn soll/ wie Er ist/ also durch des Teuffels Reid der Todt in die Welt kommen/ oder wie *Paulus* schreibet/ durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt/ und der Todt durch die Sünde/ und also der Todt zu allen Menschen durchgedrungen ist/ dieweil sie alle gesündigt haben: welcher massen der Todt für GOTT freylich eines der abscheulichsten Dinge ist. Kommet demnach das an Seiten der Heiligen von David gerühmete Wohlgefallen des Todes bey GOTT/ alleine/ wie bereits erwehnet/ aus dem Verdienst Jesu Christi her/ als welcher dem Tode eine Gifft/ und der Höl- len eine Pestilenz worden/ in dessen Zuversicht fromme Herzen getroßt mit *Paulo* singen: Der Todt ist verschlungen in dem Sieg. Das machet/ daß der Todt der Heiligen wehrt gehalten ist für dem HERRN. Das machet/ daß/ wenn sie sterben/ ihre Seelen von den Engeln getragen werden in Abrahams Schooß: daß sie gebunden werden in das Bündlein der Lebendigen/ bey dem HERRN ihrem GOTT: daß/ wie sie in ihrem Leben sich im HERRN gefreuet/ und frölich sind gewesen in dem HERRN ihrem GOTT/ der sie angezogen hat mit Kleidern des Heils/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet/ wie einen Bräutigam mit Priesterlichem Schmuck gezieret/ und wie eine Braut in ihrem Geschmeide: also auch im Tode/ den Todt nicht sehen/ den Todt nicht schmecken noch empfinden/ sondern mit David frölich singen: Ich werde nicht sterben/ sondern leben/ und des HERRN Werck verkündigen. Ihrer keiner lebet ihm ja selber/ ihrer keiner stirbet ihm selber. Leben sie/ so leben sie dem HERRN/ sterben sie/ so sterben sie auch dem HERRN. Sterben sie in dem HERRN Jesu/ so sind sie selig von nun an/ denn der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Die Heiligen und Gerechten leben ewiglich/ der HERR ist ihr Lohn/ und der Höchste sorget für sie. Sie empfahen ein herrliches Reich/ und eine schöne Krone von der Hand des HERRN. Nicht nur ihr Todt ist für

Sap. 3, 1. 2. 3.

El. 55, 8. 9.

Sap. 2, 23. 24.

Rom. 5, 12.

Hof. 13, 14.

1. Cor. 15, 54.

Luc. 16, 22.

1. Sam. 25, 29.

El. 61, 10.

Pl. 118, 17.

Rom. 14, 7. 8.

Apoc. 14, 13.

Sap. 5, 16. 17.

GOTT

- GOTT** wehrt gehalten / sondern auch sie selbst / in und durch den Todt. **GOTT** der Himmlische Vater träget sie an seiner Seiten /
- El. 66, 12. 13. hält sie auff seinen Knien freundlich / und tröstet sie / wie einen seine Mutter tröstet. Der Sohn **GOTTES** / **IESUS CHRISTUS** / erlöset
2. Tim. 4, 18. sie von allem Ubel / und führet sie zu seinem Himmlischen Reich /
- Apoc. 1, 5. 6. und stellet sie / als mit seinem Blut von Sünden gewaschen / zu Königen und Priestern dar / für **GOTT** und seinem Vater. **GOTT** der
- Rom. 8, 16. 17. Heil. Geist / der hier ihrem Geist Zeugniß gegeben / daß sie **GOTTES** Kinder sind / läset sie nun würcklich erfahren / daß sie auch sind **GOTTES** Erben / und Mit-Erben **CHRISTI**. Die Heil. Engel gehen ihnen mit Freuden entgegen / und ruffen einander zu : Thut auff die Thore der Gerechtigkeit / daß die Gerechten hinein gehen / und dem **HERRN** danken. *Summa*: Preis / Ehre / und unvergängliches Wesen ; Preis / Ehre und Friede folget ihnen im Tode nach / und wird mit reichen Strömen / von der Hand **GOTTES** / über sie ausgeschüttet.

Was sollen wir denn nun / von dem Tode unseres Wohl-See-  
ligen Herrn Bürgermeisters sagen? Ist Er nicht auch einer von  
den Gerechten und Heiligen **GOTTES** gewesen? Ist Er nicht durch  
die H. Tauffe / als durch das Bad der Wiedergeburt / und Erneuer-  
ung des H. Geistes / gerecht / und nach der Hoffnung ein Erbe des  
ewigen Lebens gewesen? Ist Er nicht abgewaschen / ist Er nicht  
Tit. 3, 5. 7. geheiligt / ist Er nicht gerecht worden durch den Nahmen unseres  
**HERRN IESU** / und durch den Geist unseres **GOTTES**? Hat Er nicht  
1. Cor. 6, 11. seine Kleider gewaschen / und helle gemacht im Blute des Lammes?  
Apoc. 7, 14. Hat Er sich nicht enthalten von aller Befleckung des Fleisches und  
2. Cor. 7, 1. des Geistes / und fortgefahren mit der Heiligung in der Furcht **GOTTES**?  
Apoc. 2, 10. Ist Er nicht seinem **HERRN** getreu gewesen bis in den Todt?  
2. Tim. 4, 7. Hat Er nicht einen guten Kampf gekämpffet / den Lauff vollendet /  
und Glauben behalten? O freylich müssen wir Ihm alle von  
Grund unseres Herzens das Zeugniß geben / und wie dorten *Boas* zu  
der Ruth gesprochen / also auch unserem Wohl-Seeiligen Herrn  
Ruth. 3, 11. *Präsidenten* nachruffen: Die ganze Stadt unseres Volckes weiß /  
daß Er ein frommer / **GOTT** und sein heiliges Wort liebender / ge-  
rechter / treuer und aufrichtiger Mann gewesen ist. Als ein heiliges  
Kind **GOTTES** hat Er gelebet / als ein heiliges Kind **GOTTES** ist  
Er gestorben. Wer wolte nun sagen / daß auch sein Todt für **GOTT**  
nicht sollte wehrt gehalten seyn? welcher / ob er wohl / menschlichem  
Ansehen nach / plötzlich bey Ihm angeklopffet / so hat dennoch seine /  
allezeit **GOTT** für Augen habende / und auff ihrer Christlichen Hut  
stehende Seele / sattsame Muthmassungen des Ihme zugestossenen  
Zufalls empfunden; Dahero auch eben die Zeit / als unser Seelige  
Herr Bürgermeister im Begriff war / die Ihm von E. E. Hochw.  
Rath aufgetragene *function* bey *Ihro Majestät* der Verwittib-  
ten Königin in Pohlen zu verrichten / seinen Fuß nicht anders  
als: Im Nahmen **GOTTES** / fortgesetzt / und hiedurch erwiesen /  
daß

daß Er auch dazumahl der Göttlichen Huld und Gnade sich befohlen/ und unter ihrem Schutz und Schirm das Königliche Zimmer/ in welchem der traurige Todes-Bothe an sein Herz gesetzt/ betreten habe. Wer wolte nun zweiffeln/ daß Er wie vor/ als auch in seinem Tode sey Gott gefällig gewesen? da Er auch die durch Gottes Gnade Ihm noch übrig gelassenen Tage seines Lebens/ mit herzlichlicher Andacht zugebracht/ und in wahrer Bußfertigkeit darnach gestrebet/ damit Er von des rechten Glaubens Trost nicht entfallen/ und also des Göttlichen Wohlgefallens und Wehrhaltens in seinem Tode/ nicht verlustig werden möge. Als ein Erlöseter des HERRN El. 35. 10. ist Er in das Himmlische Zion kommen mit Jauchzen/ ewige Freude ist über seinem Haupte. Freude und Bönne hat Ihn ergriffen/ Schmerz und Seuffzen hat von Ihm weichen müssen. Deutlichere Beweis dessen/ wird uns die Abhandlung des verlesenen Leichen-Textes geben/ zu der wir uns nun im Nahmen Gottes wenden/ Euer Christlichen Liebe daraus kürzlich und einfältig fürzustellen:

## Die in ihrem Tode bey **GOTT** wehrt gehaltenen/

und zwar

1. Ihre Beschreibung.
2. Ihre Wehrhaltung.

Der HERR Jesus helffe/ daß es alles zu seinen H. Ehren/ uns zu kräftigem Trost/ und Erhaltung der Himmlischen Seeligkeit gedeihen möge/ umb sein selbst willen. Amen!

### TRACTATIO.



Er sind nun die/ so auch in ihrem Tode bey **GOTT** werth gehalten sind? Der Prophet Esaias nennet sie/

1. Die Gerechten.
2. Die richtig für sich wandelnden.

Erstlich/ spricht er: Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück. Gerechte werden eigentlich/ und von Göttlichen Rechts wegen/ solche Leute genennet/ derer äußerliche Gliedmassen und dadurch erweckte Berrichtungen nicht nur/ sondern auch/ derer Herz/ Sinnen/ Gedancken/ Begierden und Gemüths-  
Bewe-

Bewegungen/ nach der Richtschnur des allerheiligsten Willens Gottes dermassen eingerichtet sind/ daß nicht die allergeringste *Declination* und Abweichung davon sich in ihnen eräuget/ die wegen ihrer Unähnlichkeit bey GOTT einigen Mißfallen erwecken könnte: vielmehr die ewige Gerechtigkeit und Heiligkeit in ihnen/ als in einem hell-glänzendem Spiegel/ *representiret* und abgebildet wird/ welcher seinen Glanz zu allen Zeiten/ und an allen Orten/ mit einem stets unveränderlichem Schein/ in dem allerhöchsten Grad der von GOTT erforderten Vollkommenheit/ durch Fürstellung aller Tugenden/ der ersten und andern Tafel des Göttlichen Gesetzes/ von sich schießen läßt. Wie solche Gerechte sind/ die numehro durch Gottes Gnade in gutem bestärigte und befestigte Engel/ welche dannenhero gute und heilige Engel/ auch gerechte Geister genemmet werden/ in dem ihnen anerschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit beständig verblieben/ und sich nicht gefellet haben zu dem Hauffen der Widerspännigen/ die sich dem Willen Gottes widersetzende/ ihrer ersten Gerechtigkeit und Vollkommenheit verlustig worden/ und numehro als ungerechte/ unreine und unheilige Geister/ mit Ketten der Finsterniß gebunden/ zum letzten Gericht in der Höllen behalten werden. Ein solcher Gerechter ist gewesen unser aller Stamm-Vater/ der erst-erschaffene Mensch Adam/ die kurze Zeit über/ die er in dem Stande seiner ihm anerschaffenen Vollkommenheiten verblieben: als welchen GOTT nach seinem Bilde geschaffen hat/ in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit/ aufrichtig/ und ohne allen/ auch den allergeringsten Flecken und Mackel sündlicher/ und von Gottes Gerechtigkeit sich ablenckenden Bewegungen und Gelüste/ so daß er den Willen Gottes in allen Stücken mit groffen Freuden und Willigkeit hätte vollbringen können/ und sich nicht befürchten dürfen/ daß durch einigen/ auch wieder sein Vermuthen von ihm entspringendem Ungehorsam/ er den Ruhm eines vollkommenen Gerechten verlieren werde. Ein solcher Gerechter ist der ander Mensch IESUS CHRISTUS/ unser Heyland/ der/ gleich wie Er durch Überschattung des H. Geistes/ aus einem von Sünden gereinigtem und geheiligtem Saamen empfangen und gebohren worden/ also in seinem Leben und Wandel allhier auff Erden/ den Rahmen des allerheiligsten und allergerchesten mit Wahrheit geführet: weil Er heilig/ unschuldig/ unbefleckt/ und von den Sündern abgefondert gewesen: weil Er niemand unrecht/ auch keine Sünde gethan/ und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden worden: weil Er das ganze Gesetz erfüllet und gehalten/ auch von der unerschöpflichen Fülle seiner Gerechtigkeit geben und schencken kan/ denen die an seinen Rahmen glauben/ daß sie empfangen bey GOTT Gnade umb Gnade/ das ist/ überschüssige Gnade/ eine Gnade nach der andern: Darumb Er auch heisset: Der HEILIG/ der unser Gerech-

2. Petri. 2, 4.

Eph. 4, 24.  
Ecclesi. 7, 30.

Dan. 9, 24.

Matth. 26, 19.

Hebr. 7, 26.

Ei. 53, 9.

1. Petri. 2, 22.

Joh. 1, 16.

Jer. 23, 6.

Ger  
sein  
auch  
Tod  
Sün  
rech  
Für  
nich  
leht  
deru  
HE  
rusa  
und

den  
scha  
sehe  
wie  
der  
ist  
dig  
ist  
rech  
nen  
rein  
Gr  
ser.  
den  
barl  
ihm  
und  
dur  
Rec  
Jud  
blin  
We  
meh  
Gor  
Leu  
daß  
ihre  
lich  
sich

Gerechtigkeit ist: der gerechte Knecht GOTTES / der durch sein Erkentniß viele gerecht machet. Solche Gerechten sind auch die Außerwehleten Seelen im Himmel / welche durch den Todt / als die Auflösung aus ihrem Leibe / gerechtfertiget von ihren Sünden / so wol unter die Zahl der vollkommeneu Geister der Gerechten bereits aufgenommen sind / als auch auffer aller ferneren Furcht und Sorge der Beleidigung Göttlicher Heiligkeit gesetzt / nicht mehr sündigen können / sondern mit freudigem Verlangen der letzten Stunde erwarten / da sie mit ihrem verklärtem Leibe wiederumb vereiniget / als vollkommene Gerechte / zur Rechten des HERRN JESU von den Heil. Engeln gestellt / und in das neue Jerusalem / in die Stadt der ewig wählenden Gerechtigkeit gebracht und eingeführet werden sollen.

Ecl. 53, 11.

Rom. 6, 7.

Hebr. 12, 23.

Apoc. 21, 2.

Sind aber solche Gerechte in dieser Welt / oder in der streitenden Kirchen GOTTES auch zu finden? Ach Nein! Der HERR schauet ja vom Himmel auff der Menschen Kinder / daß Er sehe / ob jemand nach GOTT frage / aber sie sind alle abgewichen / und allesamt untüchtig worden / da ist keiner / der gutes thue / (der gerecht sey) auch nicht einer. Denn es ist kein Mensch auff Erden / der gutes thue / und nicht sündige. Wo wil man einen Reinen finden / da keiner ist? Was ist der Mensch / daß er solte rein seyn? und daß der solte gerecht seyn / der vom Weibe geböhren ist? Siehe / unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel / und die Himmel sind nicht rein für Ihm; Wie vielmehr denn der Mensch / der ein Greuel und schnöde ist / der Unrecht in sich säufft / wie Wasser. Gehest du die Welt durch / so wirst du wol auch unter den Heyden finden Leute / so der Tugend der Gerechtigkeit sich beflisset / erbarlich gelebet / niemanden beleidiget / und einem jeden das / was ihm zugehöret / zugesprochen haben: die in Belohnung des guten / und Bestrafung des bösen / keine Person angesehen / sondern gleich durch gegangen / und nach dem Befehle des ihnen fürgeschriebenen Rechtes / sich gar eigentlich gehalten. Du wirst finden unter den Juden Leute / die ihre eigene Werke auff die Waagschaale ihrer blinden Vernunft legen / denjenigen / der mehr Tugenden und gute Werke hat / denn Fehler oder Sünden / für gerecht: den aber / so mehr Fehler und Sünden / als Tugenden und gute Werke hat / für Gottlos halten und achten. Du wirst finden unter den Christen Leute / die mit den alten Jüdischen Phariseern sich selbst vermessen / daß sie fromm sind / und andere für und neben sich verachten; die ihre Gerechtigkeit und Heiligkeit nicht nur der Erfoderung des Göttlichen Befehles gleich achten / sondern auch gar über dieselbe erheben / sich rühmende / daß sie im guten mehr thun und leisten können / als im

Ps. 14, 2.

Ecccl. 7, 21.

Hiob. 14, 4.

15, 14.

Luc. 18, 9.

- Rom. 10. 3. im Gesetz befohlen ist. Von welchen *Paulus* schreibt: Sie erkennen die Gerechtigkeit nicht/ die für GOTT gilt/ und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten/ und sind also der Gerechtigkeit/ die für GOTT gilt/ nicht unterthan. Darumb können sie auch den Ruhm der Gerechten für Gott nicht behaupten. Denn obgleich GOTT der HERR an der *Civil*-Gerechtigkeit ein großes Gefallen hat/ dieselbe auch allen Obrigkeitlichen Personen ernstlich geboten hat. Richtet recht zwischen jederman und seinem Bruder/ und dem Frembdlinge. Keine Person sollt ihr im Gerichte ansehen/ sondern sollet den Kleinen hören/ wie den Grossen/ und vor niemands Person euch scheuen. Denn das Gericht/ Ampt ist Gottes. So spricht der HERR HERR:
- Devt. 1. 16. 17. Haltet Recht und Gerechtigkeit/ und errettet den Beraubten von des Frevelers Hand/ un schindet nicht die Frembdlinge/ Wäysen und Wittwen/ und thut niemand Gewalt. Richtet recht/ und ein jeglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmhertzigkeit/ und thut nicht Unrecht den
- Jer. 22. 3. Wittwen/ Wäysen und Armen/ und dencke keiner wieder seinen Bruder etwas arges in seinem Herten. Wol stehet es freylich für GOTT/ wenn Fürsten und irrdische Richter mit *Samuel* ihre Unterthanen für GOTT fordern und sagen können: Antwortet wieder mich vor dem HERRN und seinem Gesalbten/ ob ich jemandes Ochsen oder Esel genommen habe? Ob ich jemand hab Gewalt oder unrecht gethan? Ob ich von jemand Hand ein Geschenk genommen habe/ und mir die Augen blenden lassen? so wil ichs euch wieder geben. Und das einmüthige Zeugniß der ganzen Gemeine davon tragen: Du hast uns keine Gewalt noch unrecht gethan/ und von niemands Hand etwas genommen: Wenn sie/ wie *Hiob*/ von sich rühmen können: Gerechtigkeit ist mein Kleid/ das ich anziehe/ wie einen Rock/ und das Recht ist mein Fürstlicher Hut. Gleichwol aber können sie hiedurch für GOTT nicht gerechtfertiget seyn. Für den Menschen erlangen sie damit wol Ehre und Ruhm/ daß sie/ wie *Aristides* und *Zaleucus*, *justi*, das ist/ Gerechte/ genennet werden; Aber für GOTTES Gerichte müssen sie sich doch ungerecht und Sünder zu seyn erkennen/ so lange sie sterbliche Menschen sind und heißen. *Homo coram homine, de justitia & innocentia forsitan gloriatur: coram Deo qui se de innocentia jactat, de sua justitia gloriatur, homo non est.* das ist: Ein Mensch kan für und gegen den andern sich seiner Gerechtigkeit und Unschuld wol rühmen: Wer aber für GOTT seine Unschuld und Gerechtigkeit rühmen wil/ der muß kein Mensch seyn. Was demnach die Pharisäische
- Zach. 7. 9. 10.
1. Sam. 12. 3.
- Petr. Chrysol. Serm. 123.

riſaiſche Heuchelei und den Ruhm der äußerlichen Werck-Gerechtig-  
 keit betrifft/ iſt derſelbe für GOTT mehr als zu ſündlich und ver-  
 werflich/ und iſt eher ein ſündlicher/ ungerechter/ doch Buſfertiger  
 Döllner/ als ein ſein äußerlich gerechtes Leben noch ſo hoch außſtrei-  
 chender Phariſaer/ von GOTTES Angeſicht gerechtfertiget in ſein  
 Hauß hingangen. Wenn ihr alles gethan habt/ was euch be-  
 fohlen iſt/ ſo ſprechet: Wir ſind unnütze Knechte/ wir ha-  
 ben gethan/ was wir zu thun ſchuldig waren/ lautet der  
 Brüderliche Rath des HERRN JEſu/ und ſeine treuherzige War-  
 nung: Wer ſich ſelbſt erhöhet/ der wird erniedriget werden/  
 und wer ſich ſelbſt erniedriget/ der wird erhöhtet werden.  
 Bleibet es demnach wol bey dem Ausſpruch *Pauli*: Wir ſind alle-  
 zumal Sünder/ und mangeln des Ruhms/ den wir an  
 GOTT haben ſollen. Und bey der Erklärung *Hiobs*: Bin ich  
 gerecht/ ſo darff ich doch mein Haupt nicht auffheben. Ein  
 Menſch kan nicht rechtfertig beſtehen gegen GOTT. Hat  
 er Luſt mit Ihm zu haddern/ kan er Ihm auff Tausend  
 nicht Eines antworten. *Quid igitur fit, ſi homo ſe ipſum iuſtificave-  
 rit, & de iuſtitia ſua praſumpſerit? Cedit.* Was geſchicht denn/ o-  
 der/ wie gehet es/ wann ein Menſch ſich ſelbſt rechtfertig-  
 gen/ und ſeine Gerechtigkeit hoch achten wil? Er fällt.  
 Wohin? In Schande und Schmach/ und in Gefahr der ewigen  
 Verdammniß.

Redet denn nun der Prophet *Eſaias de Non-Ente*, das iſt/ von  
 etwas/ ſo in der ganzen Welt nirgends zu finden iſt? Das wäre  
 der Gewißheit und unwandelbaren Wahrheit des Göttlichen Wor-  
 tes/ dergleichen auch die Predigt *Eſaias* iſt/ zuwieder: Es finden ſich  
 ja wol unter den Menſchen/ die gerecht ſind/ aber nicht *iuſtitia Ori-  
 ginali vel habituali*, nicht vermöge einer aneſchaffenen Erb-Gerech-  
 tigkeit/ denn ſelbe durch den kläglichen Sünden-Fall unſerer erſten  
 Eltern verlohren gangen: nicht *iuſtitia conſummata*, nicht vermöge  
 einer vollkommenen/ untadelhaft für GOTT beſthenden Werck-Ge-  
 rechtigkeit. Denn wir ſind doch alleſampt wie die Unreinen/  
 und alle unſere Gerechtigkeit/ iſt wie ein unflätiges Kleid.  
*Noſtra, ſi qua eſt, humilis iuſtitia, recta forſitan, ſed non pura, niſi forte  
 meliores nos eſſe credimus, quam Patres noſtros, qui non minus veraciter,  
 quam humiliter aiebant: Omnes iuſtitia noſtrae, tanquam pannus menſtru-  
 ata mulieris. Quomodo enim pura iuſtitia, ubi adhuc non poteſt culpa de-  
 eſſe?* Das iſt: Unſere Gerechtigkeit/ ſo wir ja eine haben/ mag  
 vielleicht recht und richtig ſeyn/ aber rein und unbesleckt iſt  
 ſie nicht. Wir müſſen uns denn düncken beſſer zu ſeyn/ als  
 unſere Väter/ welche ſo wahrhaftig als demüthig geſpro-  
 chen: Alle unſere Gerechtigkeit iſt wie ein unflätiges Kleid.

D

Denn

Luc. 18, 14.

17, 10.

14, 11.

Rom. 3, 10.

Hiob. 10, 15.

9, 2, 3.

Aug. Præf. ſu-  
per Pf. 3 i. Tom.  
8.

El. 64, 6.

- Denn wie kan unsere Gerechtigkeit rein seyn / so lange die Sünde uns anklebet? schreibet der andächtige *Bernhardus*. Welche nun noch Rechte in der H. Schrift sind und genennet werden / sind und heissen solche *justitiâ imputatâ*, wegen der Glaubens = Gerechtigkeit / in Ansehung der ihnen zugeeigneten Verdienstlichen Gerechtigkeit Jesu Christi / welchen Gott / da Er von keiner Sünden gewust / für uns zur Sünden gemacht / auff daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit / die für Gott gilt: welcher uns gemacht ist von Gott nicht nur zur Weisheit / zur Heiligung / und zur Erlösung / sondern auch zur Gerechtigkeit. Das ist die Evangelische Gerechtigkeit / darinn bestehende / daß ein Mensch / der seiner Sünden und grossen Ungerechtigkeit durch das Gesetz überzeuget worden / an sich selbst / und an seiner eigenen Gerechtigkeit verzaget / seine Zuflucht lediglich zu der Barmherzigkeit Gottes nimmet / und die Vergebung seiner Sünden umb Christi willen / den er als den einigen Mittler erkennet / sucht und erlanget. Da denn / was dieser sein Jesus an seiner statt mit vollkommener Erfüllung des ganzen Gesetzes / auch Erduldung aller Straffen / so die verdammten Verbrecher ewig drücken solten / verdienet / ihm / der sich dessen mit wahren Glauben tröstet / zugerechnet wird. Das heist eben / die Gerechtigkeit / die für Gott gilt / welche komiet aus Glauben im Glauben. So werden wir Menschen gerecht ohne Verdienst / aus blosser Göttlicher Gnade / durch die Erlösung / so durch Jesum Christum geschehen ist / welchen Gott hat fürgestellt zu einem Gnaden / Stuhl / durch den Glauben in seinem Blute / damit Er die Gerechtigkeit / die für Ihm gilt / darbiere / in dem / daß Er Sünde vergiebet / welche biß anhero blieben war unter Göttlicher Geduld. Auff daß Er zu diesen Zeiten darbiere die Gerechtigkeit / die für Ihm gilt / auff daß Er allein gerecht sey / und gerecht mache den / der da ist des Glaubens an Jesum. Allwo er auch *definitivè* und Schluß weise hinzu setzet: So halten wir es nun / daß der Mensch gerecht werde / ohne des Gesetzes Wercke / allein durch den Glauben. Sintemal der / der nicht mit Wercken umgeheth / gläubet aber an den / der die Gottlosen gerecht machet / dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Wie ein solcher Gerechter ist gewesen Abraham / der dem Herrn geglaubet / welches Er ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet / welches nicht geschehen ist / umb seinet willen / daß ihm zugerechnet ist / sondern auch umb unsert willen / welchen es sol zugerechnet werden / so wir glauben an den / der unsern Herrn Jesum hat aufserwecket von den Todten / welcher ist umb unser Sünde willen dahin gegeben / und umb unser Gerechtigkeit willen aufserwecket.
- Bernh. Serm. 6. de verbis Ef.
2. Cor. 5, 21.
1. Cor. 1, 30.
- Rom. 1, 17.
- c. 3, 24. 25. 26.
- v. 28.
- c. 4, 6.
- Gen. 15, 5.
- Rom. 4, 24. 25.

erwe  
bel /  
den  
durch  
Gott  
men  
höre  
ihm  
er in  
Men  
Sün  
er er  
den  
ihn /  
ihn /  
bega  
tiger  
selbst  
dem  
biger  
ber f  
zu f  
gläu  
ders  
fas  
So  
offe  
Go  
fi /  
Da  
von  
sein  
geb  
rech  
W  
G  
sch  
der  
ist /

erwecket. Wie auch vor ihm ein solcher Gerechter ist gewesen Abel/ der ander Sohn Adams/ von dem geschrieben stehet: Durch den Glauben hat Abel Gott ein grösseres Opfer gethan/ denn Cain/ durch welchen er Zeugniß überkommen hat/ daß er Gerecht sey/ da Gott zeugete von seiner Gabe. Welches denn nicht also anzunehmen ist/ als wann zu dieser Glaubens-Gerechtigkeit nichts mehr gehöre/ als daß ihm ein Mensch blosser massen einbilde/ GOTT habe ihm in Christo seine Sünde vergeben/ und möge er nun leben/ wie er immer wolle/ so bleibe er doch allewege ein für Gott gerechter Mensch. O Nein! Sondern das ist die Meinung/ wann ein in Sünden gefallener Mensch/ das Schrecken seines Gewissens fühlet/ er empfindet die Noth/ in welcher er stecket/ er kommet seiner Sünden halber in Jammer und Noth/ Stricke des Todes umbfangen ihn/ und Angst der Höllen trifft ihn/ des Todes Bande umbfangen ihn/ und die Bäche Belial erschrecken ihn/ wenn er alsdenn seine begangene Sünden ihm lästet herzlich leid seyn/ mit dem Busfertigen Zöllner sich schämet seine Augen aufzuheben gen Himmel/ und selbst-seind seiner vorigen Leichtsinigkeit und Bosheit/ sich nach dem einigen Gnaden-Thron Jesu Christo umbsiehet/ und in gläubiger Zuversicht seiner/ als der Versöhnung für seine/ nicht allein aber für seine/ sondern auch für der ganzen Welt Sünde/ ohne Falsch zu seuffzen anfänget: GOTT sey mir Sünder gnädig! und gläubet von Herzen: GOTT wolle nicht den Todt des Sünders/ sondern daß er sich bekehre und lebe: Der Herr Jesus habe durch sein heiliges Blut ausgelöschet die Hand-Schrift/ die wieder ihn war/ und sie ans Creutz genagelt öffentlich. Er habe ihn erlöset/ nicht mit vergänglichem Golde oder Silber/ sondern mit dem theuren Blute Christi/ als eines unschuldigen und unbefleckten Lämmleins. Das Blut Jesu Christi/ des Sohnes Gottes/ reinige ihn von allen Sünden. Alsdenn wird ein solcher Mensch durch diesen seinen Glauben für Gott gerecht. Seine Übertretung wird ihm vergeben/ seine Sünde bedeckt/ und seine Missethat nicht mehr zuge-rechnet. Ja!

Er ist gerecht für Gott allein/

Der diesen Glauben fasset:

Nichts mehr/ denn lieber Herrre mein/

Dein Todt soll mir das Leben seyn/

Du hast für mich bezahlet.

Wann aber solcher massen die Schuld dem grossen Schuldner geschencket/ und er/ als ein gerechter Mann/ von den Stricken der Sünden/ des Todes und der Höllen entlediget/ auff freyen Fuß gestellet ist/ erfordert die Danckbarkeit/ daß er nicht/ nach dem bösen Exem-pel

Hebr. 11, 4.

Pf. 116, 3.  
18, 5.

1. Joh. 1, 2.

Luc. 18, 13.

Ezech. 33, 11.

Coloff. 2, 14.

1. Petr. 1, 18. 19.

1. Joh. 1, 7.

Pf. 32, 1.

- Matth. 18, 32. pel jenes Schalcks-Knechts/ sich auff's neue/ so wol an GOTT/ als auch seinem Nächsten vergreiffe/ sondern freywillig und ungezwungen/ doch aus Gnaden-Trieb des H. Geistes/ als eines Kindlichen Geistes/ der ungefälschten Gerechtigkeit des Lebens nachjage/ und also erfüllet sey mit lebendigen Früchten der wahren Glaubens.
- Phil. 1, 11. Gerechtigkeit/ die da in uns geschehen/ durch JESUM CHRISTUM/ zur Ehre und Liebe GOTTES. Darumb der einmal gerechtfertiget ist durch den Glauben/ bezeuget sich auch als einen/ der da gerecht ist und heisset/ *justitiā inchoatā*: in Ansehung des Ernstes und Eifers/ den er an sich sehen lässet/ in den Wegen des HERRN zu wandeln/ nachzustreben der Haupt-Summa des Gebots/ welches ist: Liebe von reinem Herzen/ von gutem Gewissen/ und von ungefärbtem Glauben/ damit er auch den Ruhm erhalten möge/ den GOTT dem gerechten Noah zugeeignet/ da Er zu ihm gesprochen: Dich habe ich gerecht ersehen für mir/ zu dieser Zeit. Welche Gerechtigkeit auch die durch den Glauben Gerechten/ in dieser Sterblichkeit nicht vollkommen erreichen können/ denn wenn sie ihnen gleich nichts bewusst seyn/ wenn sie gleich ihr Gewissen nicht betisset ihres ganzen Lebens halber/ sind sie doch dadurch nicht gerecht für GOTT/ darumb diese ihre Gerechtigkeit ist nur *justitia externa*, eine äußerliche Gerechtigkeit/ der zu folge sie ihre Glieder nicht begeben zu Dienste der Unreinigkeit/ von einer Ungerechtigkeit zu der andern/ sondern zu Waffen der Gerechtigkeit/ als die da aus den Todten lebendig worden sind: ist *justitia vera, non simulata vel hypocritica*, ist nicht eine heuchlerische/ scheinheilige Gerechtigkeit/ wie die Gerechtigkeit derer/ die einen Schein des Gott-seeligen Wesens haben/ aber seine Krafft verläugnen; die mit ihrem Munde und Lippen sich zu GOTT nahen/ aber ihr Herz ferne von Ihm seyn lassen: Vielmehr alles gegen GOTT mit aufrichtigem Herzen thun/ und da gleich das in ihrem Fleisch wohnende Gesetz der Sünden nicht zulasset/ daß sie GOTT lieben von ganzer Seelen/ von allen Kräfften/ und von ganzem Gemüthe/ gleichwol die äußerlichen Wercke der innerlichen Begierde ihres Herzens gleich und ähnlich seyn lassen/ folgende der Vermahnung des weisen Haus-Lehrers: Siehe zu/ daß deine Gottesfurcht nicht Heuchelei sey/ und diene Ihm nicht mit falschem Herzen. Suche nicht Ruhm bey den Leuten durch Heuchelei/ und siehe zu/ was du redest/ gläubest/ oder fürchast. Ist *justitia, non absolute, sed comparative talis*: Eine Gerechtigkeit/ die in Vergleichung anderer/ so da öffentlich Gottlos und ungerecht/ also genennet wird. Solcher massen heisset Noah unter den wollüstigen Menschen für der Sünd-Fluth gerecht: Loth unter den Gottlosen Sodomitern eine gerechte Seele. Und David spricht von dem ermordeten Mephiboseth; Diese Gottlose Leute haben einen gerechten
- Calixt. Harm. Evang. lib. 1. c. 3. p. 26. 27.
- Gen. 7, 1.
2. Petr. 2, 8.
2. Sam. 4, 11.

rechten Mann in seinem Hause erwürget. Und von solcherley Gerechten redet der Prophet in unserm Text / die / ob sie gleich nicht sagen und sich rühmen können / daß sie keine Sünde haben / den so würden sie sich selbst verführen / und die Wahrheit nicht in ihnen seyn: dennoch wegen des im Glauben ergriffenen vollkommenen Gehorsams und Verdienstes Jesu Christi / für Gott gerecht geachtet; wegen des Ernstes und Eifers das rechte Leben ihres Glaubens zu erweisen / und in einem neuen Gehorsam zu wandeln / gerecht genennet; auch weil sie der Welt sich nicht gleich stellen / und mitten unter dem unartigen und verkehrtem Geschlechte sich bewahren für aller Befleckung des Fleisches und des Geistes / für anderen als Gerechte angesehen und erkandt werden. Dannenhero auch ihrem lieben Gott sehr wol gefallen / denn / der Herr ist gerecht / und hat Gerechtigkeit lieb / darumb / daß ihr Angesicht schauet auff das da recht ist. Es beschreibet aber der H. Prophet die im Tode Wehrtgehaltenen auch

1. Joh. 1, 8.

Ps. 11, 8.

Zum Andern: Als richtig für sich wandelnde: Die richtig für sich wandeln / Kommen zum Frieden / spricht er. Bekant ist es zur Gnüge / daß durch den Wandel in der H. Schrift gemeinlich der ganze Lebens-Lauff / oder alle Verrichtungen des Menschen verstanden werden. So wie nun ein jedweder Mensch seinen eigenen Weg hat / auff welchem er gehet und wandelt / bis er das Ende desselben erreicht / also wandeln gleichwol nicht alle gleich. Etliche wandeln auff dem breiten Wege der irdischen Wolüste / auff welchem sie bald hier / bald dort ausschweiffen / in mancherley unnütze Sorgen sich vertieffen / un ehe sie es sich versehen / des ewigen Ziels und Zwecks der immerwährenden Seeligkeit verfehlen. Andere wandeln auff dem schmalen Wege Gott gefälliger Tugenden / und obgleich viel stachlichte und spitzige Dornen sie im Wege finden / lassen sie dieselbe sich doch nicht hindern / sondern gehen gerade durch / halten sich immer an die Mittel-Strasse / und lassen sich keine bald hier bald dort fürfallende Reizungen und Versuchungen bewegen / das fürgesetzte Ziel und Kleinod / als das Ende ihres Wandels / aus den Augen zu lassen. Etliche wandeln als Feinde des Kreuzes Christi / sind irdisch gesinnet / halten den Bauch für ihren Gott / darumb wird auch ihre Ehre zu schanden / und ihr Ende ist das Verdammniß. Andere wandeln fürsichtiglich / nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen / sie wandeln in der Liebe / sie wandeln wie die Kinder des Lichts / und haben keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß. Und diese wandeln richtig für sich hin / oder wie es die Chaldäische Dolmetschung giebet und erkläret / thun das Geseze des Herrn / und achten sich gebührend darnach. Sie lassen mit Josua das Buch des Göttlichen Gesezes nicht von ihrem Munde kommen / sondern betrachten es Tag und Nacht / weichen nicht davon / weder zur Rechten / noch zur

Phil. 3, 18. 19.

Eph. 5, 15. 2.  
9, 11.

- Lincken/ auff daß sie weißlich handeln und thun mögen in allem.  
 Pl. 119, 105. Das Wort Gottes ist ihres Fußes Leuchte/ und ein Licht auff ihren  
 104. Wegen. Gottes Wort macht sie klug/ darumb hassen sie alle fal-  
 sche/ alle krumme und verkehrte Wege. Das ist die Richtschnur  
 und Regel/ nach welcher sie richtig für sich einhergehen und wan-  
 deln. Wie einer der sich fürsiehet/ damit er auff dem Wege nicht  
 fallen möge/ seine Augen nicht bald vor- bald hinter- bald ab- bald  
 aufwärts/ bald hier bald dorthin wirfft/ sondern den Spruch *Salomonis*  
 in acht nimmet: **Laß deine Augen stracks für dich sehen/**  
 und deine Augenlieder richtig für dir hinsehen. Wie ein Post-  
 Prov. 4, 25. Bote / wann er auff eine gewisse Zeit eyligt etwas zu *expediren*  
 D. Gejer. verschicket wird/ sich nicht in den Dörffern und Städten hin und  
 Sterbl. P. I. P. wieder umbsiehet/ bey guten und lustigen Gesellschaften abtritt un-  
 367. sich verweilet/ sondern richtig für sich hinwandert/ wo er hingehö-  
 ret: Wie ein Ringel-Kenner nicht lincks und rechts sich mit dem  
 Pferde schwencket/ und bald hie bald dort aussprenget/ sondern ge-  
 rade dem Ringelein zujaget: Wie ein Wettläuffer nicht viel krum-  
 me Sprünge machet/ oder seinen Lauff in allerhand Züge und *circumflexos*  
 einschräncket/ sondern den geraden und richtigen Zug für  
 sich hin eilet: also thun auch fromme Christen. Den End-Zweck des  
 ewigen Lebens/ der Göttlichen Ehre und des allgemeinen Bestens/  
 haben sie allezeit für Augen/ und zu demselben strecken sie sich/ nach  
 und zu folge der Handleitung der H. Schrift/ welcher sie Schmur-  
 stracks folgen/ und frembd-ausschweifende Lehren und Gesetze has-  
 sen und meiden: auch sonst in ihrem Leben/ was ihrem Zweck/ Am-  
 pte und Beruf nicht gemäß ist/ nach demselben nicht gaffen/ sich  
 auch gegen jederman einer rechten Aufrichtigkeit befeistigen/ umb  
 ihr Herz und Gewissen von aller Heuchelei/ Falschheit und heint-  
 tüchtischen Bosheit rein und unbesleckt zu erhalten. Und solcher  
 massen wandeln sie richtig für Gott/ halten sich nach dem Für-  
 bild der heilsamen Lehre in ihrer Religion und in ihrem Gottesdienst/  
 meiden die Neben-Wege menschlicher Satzungen/ die krummen Irr-  
 Wege fleischlicher Vernunft/ welche nichts vernehmen kan/ was  
 des Geistes Gottes ist/ halten sich schlecht nach der Meinung des  
 El. 8, 20. geschriebenen Wortes/ eingedenck des Göttlichen Befehls: Nach  
 dem Gesetz und Zeugniß / werden sie das nicht sagen / so  
 werden sie die Morgen-Röthe nicht haben. Und des Spruchs  
 Gal. 6, 16. Pauli: Wie viel nach dieser Regel einhergehen / über die sey  
 Friede und Barmherzigkeit. Sie ziehen nicht am frembden  
 2. Cor. 6, 14. 15 Joch mit den Ungläubigen/ sie rühren nichts unreines an / denn sie  
 wissen / daß die Gerechtigkeit keinen Genieß hat mit der Ungerech-  
 tigkeit; daß das Licht keine Gemeinschaft hat mit der Finsterniß;  
 daß Christus und Belial nicht überein stimmen: daß der Gläubi-  
 ge kein Theil hat mit dem Ungläubigen: daß der Tempel Gottes  
 keine Gleichheit hat mit den Söhen: Ja sie fürchten sich/ daß wenn  
 sie

sie w  
 GO  
 deln  
 heit/  
 reden  
 chen/  
 Nun  
 in fi  
 hen  
 Gru  
 ham  
 leuch  
 ihre  
 sich  
 selbst  
 ten/  
 pred  
 in d  
 Ruh  
 rem  
 nen  
 mög  
 Hio  
 schle  
 ten  
 E  
 wele  
 von  
 nach  
 ständ  
 den  
 mit  
 Fals  
 haff  
 alle  
 Red  
 We  
 Wa  
 Ich  
 scha  
 brin  
 gefa  
 GO  
 kein

sie weder kalt noch warm / sondern lau solten erfunden werden / sie  
 Gott nicht ausspeyen möge aus seinem Munde. Richtig wandeln sie auch für ihrem Nächsten / gegen den sie sich aller Falschheit / der jehund die ganze Welt voll ist / enthalten. Reden sie / so reden sie als für Gott dem Herzenskundiger / der zu seiner Zeit Rechenschaft fordern wird von einem jeglichen Worte / das aus dem Munde der Menschen ausgegangen ist / ans Licht auch bringen / was im finstern verborgen ist / und den Rath auch der menschlichen Herzen offenbahren. Thun sie was / so thun sie es als von Herzens-Grunde / damit Mund und Herz überein stimmen / und die gar seltsame / doch hochgepriesene Redlichkeit aus alle ihrem Thun herfür leuchten möge. Richtig wandeln sie auch endlich in Ansehung ihrer selbst / sintemal sie durch eitele Einbildung der Gottseligkeit sich selbst nicht betriegen / in der Prüfung und Erkenntniß ihrer selbst für den unbtrieglichen Spiegel des Göttlichen Gesetzes treten / sich bemühen / nicht nur Hörer / sondern auch Thäter des gepredigten Wortes zu seyn / und also züchtig / gerecht und Gottselig in dieser Welt leben / und das / nicht daß sie nur für den Leuten Ruhm davon tragen und gelobet werden / vielmehr / daß sie in ihrem Gewissen / wie auch für Gott / das Zeugniß eines rechtschaffenen Ernstes zur Übung in der Gottseligkeit / haben und erhalten mögen. Wie ein solcher richtig für sich wandelnder gewesen ist Hiob / dem Gott selbst das Zeugniß gegeben / daß er sey gewesen schlecht und recht / Gottfürchtig / das böse gemeidet / und fest gehalten hat an seiner Frömmigkeit: Auch Nathanael / von dem der Hr. Christus selbst gesprochen: Siehe / ein rechter Israeliter / in welchem kein Falsch ist: Auch David / der dannenhero nicht nur von dem H. Geist das Zeugniß hat / daß er sey gewesen ein Mann nach dem Herzen und Willen Gottes / sondern auch zu desto beständiger Erhaltung seines aufrichtigen Wandels für Gott und den Menschen / bey den eitelen Leuten / die es weder mit Gott noch mit Menschen / treu und aufrichtig meinen / nicht geseßen / mit den Falschen keine Gemeinschaft gehabt / die Versammlungen der Boshaftigen gehasset / und seine Hände in Unschuld gewaschen / über alles aber brünstig und eyfrig zu Gott geseuffzet: **Schlecht und Recht / das behüte mich. Wende von mir den falschen Weg / und gönne mir dein Gesetze. Ich habe den Weg der Wahrheit erwehlet / deine Rechte habe ich für mich gestellet. Ich hange an deinen Zeugnissen / Herr / laß mich nicht zu schanden werden. Wie nun Gott der Herr die Lügner umbbringet / und Greuel hat an den Falschen / also hat Er hergegen Wohlgefallen an den aufrichtig wandelnden / denn Er ist selbst ein treuer Gott / und in seinem Thun ohne Wandel. Treu ist Gott / und kein böses an Ihm / gerecht und fromm ist Er. Was ist es denn**

Apoc. 3, 15. 16.

Matth. 12, 36.

1. Cor. 4, 5.

Jac. 1, 22.

Tit. 2, 12.

Hiob. 2, 3.

Joh. 1, 47.

Ps. 26, 4. 5. 6.

Ps. 25, 21.

Ps. 5, 7.

Deut. 32, 4.

denn Wunder/ daß dergleichen Gerechte und richtig für sich in An-  
 sehung Gottes und ihres Nächsten wandelnde/ nicht nur in ihrem  
 Leben Gott angenehm sind/ sondern auch im Tode von Ihm mit  
 sonderbaren Gnaden angesehen / mit sonderbaren Ehr- und Liebes-  
 Bezeugungen auff- und angenommen werden? als unser Propheti-  
 sche Text belehret / aus welchem nun zu betrachten folget

Pars II.

II. Die Wehrhaltung/ welche der H. Prophet mit nach-  
 folgenden *characteribus exprimit* und ausdrückt: Sie werden  
 weggerafft für dem Unglück: Sie kommen zum Frieden/  
 und ruhen in ihren Kammern. Dreyerley unterschiedliche *mo-  
 menta* der Wehrhaltung werden allhier nahmhafft gemacht / derer  
 das erste Leib und Seele zugleich: das ander die Seele alleine: das  
 dritte den Leib absonderlich angehet. Leib und Seele zugleich/ oder  
 den ganzen Menschen/ betrifft es/ wenn gesagt wird: Sie wer-  
 den weggerafft für dem Unglück. Es greift gleichsam eine  
 Hand von oben herab/ und nimmet sie mitten in dem Lauff ihres  
 gerechten und richtigen Wandels/ aus dem Hauffen unzehlich leben-  
 der Menschen/ unversehens hinweg/ daß sie nicht mehr gesehen wer-  
 den. Und das geschicht nicht im Zorn und Ungnaden/ dergleichen  
 plötzliche und erschreckliche Hinwegraffung die Gottlosen zu betref-  
 fen pfleget/ welche wenn sie meinen/ der Todt kompt noch lange  
 nicht/ es hat keine Gefahr/ zur Zeit/ da sie es sich nicht versehen/ wie  
 die Vögel mit dem Netze/ und die Fische mit dem Hamen/ mit dem  
 Stricke des Todes überfallen und weggerissen werden. Derglei-  
 chen unseelige Hinwegraffung jenem reichen Korn- Juncker begeg-  
 net/ welcher über den durch reiche Erndte ihm zugewachsenen Vor-  
 rath sich freuende/ zu seiner Seelen sagte: Liebe Seele / du hast  
 einen grossen Vorrath auff viel Jahr/ habe nun Ruhe/ is /  
 trinck/ und habe guten Muth. Zu dem aber Gott sprach: Du  
 Narr/ diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern.  
 Also würde weggeraffet Nabal/ der Narrische und Gottlose Mann  
 der klugen und frommen Abigail/ deme das Hertz erstarrt in sei-  
 nem Leibe/ daß es ward wie ein Stein / das ist / (wie etliche  
 der Aufleger davor halten) es rührete ihn die Hand des HERRN  
 plötzlich/ daß er ganz unempfindlich da gelegen/ bis er an dem ze-  
 henden Tage gänzlich erstorben. Auch Ananias und sein Weib Sa-  
 phira, welche beyderseits nach Petri an sie ergangenem harten Ver-  
 weis/ daß sie dem H. Geist gelogen/ und eins sind worden/ zu ver-  
 suchen den Geist des HERRN / durch einen schrecklichen Schlag von  
 Gott angegriffen/ und todt zu den Füßen Petri niedergefallen sind.  
 Dergleichen plötzliches hinwegraffen/ nicht nur einzele Personen/  
 sondern auch ganze Städte/ Länder und Völker/ ja in der allgemei-  
 nen Sünd-Flut alle auff der grossen breiten Welt lebende Menschen/  
 ausser acht Seelen/ betroffen hat. Also sind in Gottes Zorn hin-  
 geraffet

Eccl. 9, 12.

Luc. 12, 18. 19.

20.

1. Sam. 25, 37.

38.

Act. 5, 3. 5. 9. 10

1. Petr. 2, 5.

geraffet worden alle *Agyptier* / welche mit dem Könige *Pharao* in Exod. 14, 28.  
das rothe Meer den Kindern *Israel* nachgefolget sind. Das in hun- El. 37, 36.  
dert und fünf und achtzig tausend Mann bestehende grosse Heer  
*Sanheribs* des Königes zu *Assyrien* / und andere mehr / welche alle  
miteinander der Todt als eine mächtige Wasser-Flut plötzlich über-  
schwemmet und weggerissen hat. Wieder dergleichen hinraffen Pf. 26, 9.  
*David* zu Gott seuffzet: Raffe meine Seele nicht hin mit den  
Sündern / noch mein Leben mit den Blutdürstigen. Da er  
nicht etwas sonderliches zu haben / und gar nicht zu sterben begeh-  
ret: auch für einem plötzlich hinwegraffen des Todes sich eben  
nicht gefürchtet / sondern bey Gott suchet und verlanget / daß ihn  
GOTT in seinem Zorn nicht / wie die muthwilligen Sünder und  
Blutdürstigen Mörder / plötzlich aus dieser Welt rafften möge / gleich  
wie in unser Litaney wir nicht umb Abwendung eines schnellen / son-  
dern eines bösen schnellen Todes Gott anrufen. Redet dennach  
der Prophet *Esaias* von einem gnädigen und liebreichen hinraffen /  
durch welches Gott / obwol plötzlich und also der Welt entsetzlich /  
dennoch mit grossen und ewigwährenden Gnaden die Seinen / die  
Er liebet / aus dem Mittel der menschlichen Beywohnung heraus  
reisset / und durch dieses wegtraffen nicht nur verändert ihren bishe-  
rigen Zustand und *condition*, daß sie aus der Sünde zur vollkomme-  
nen Gerechtigkeit / aus der Finsterniß zum Lichte / aus der Traurig-  
keit zur Frölichkeit / mit einer grossen Eylfertigkeit versetzt werden /  
sondern auch den Ort / darinnen sie sich bishero befunden. Sinte-  
mal von der garstigen / ungerechten / bösen Welt / welche ist ein  
Stall voll stinckender Böcke und böser Zuben / von dem unschlach-  
tigen und verkehrten Geschlechte sie weggenommen / und in die rei-  
ne / heilige und selige Wohnung des Himmels / in die Gesellschaft  
der guten Engel / und der auferwehleten Seelen versetzt werden.  
Daß also der Todt / er sey langweilig oder plötzlich / er sey gelinde  
anzusehen / oder etwas grausam / er geschehe durch den Schlag / oder  
auff andere Weise / solchen Gerechten weder an der Seelen / noch  
auch an dem Leibe schädlich ist / denn sie werden beyde weggerafft  
für dem Unglück. Die Seele für dem Unglück der Sünden / indem  
sie erlöset wird aus dem Leibe des Todes ; für dem Unglück man- Rom. 7, 24.  
cherley Anfechtungen / die sie noch hätten betreffen können: Der  
Leib von allerley Jammer / Noth / Krankheit und Beschwerlichkeit /  
denen er der Sünden halber unterworffen ist: Leib und Seele zu-  
gleich für dem bevorstehendem allgemeinem Land- und Stadt- Un-  
glück / das etwan der überhäufften schweren Sünden / Sicherheit  
und Unbusfertigkeit halber / der gerechte Gott in seinem Zorn über  
ein ganzes Land und Stadt zu senden und auszuschütten beschlossen  
hat / damit es sie nicht mit treffen möge. Dergleichen Gnade und  
Wehrhaltung Gott dem frommen Jüdischen Könige *Josia* erwie- 2. Reg. 22, 20.  
sen / da Er ihm durch die Prophetin *Hulda* hat sagen lassen: Ich

wil dich zu deinen Vätern sammeln/ daß du mit Frieden in dein Grab versammet werdest/ und deine Augen nicht sehen alle das Unglück/ das ich über diese Städte bringen wil. Auch einem von den Söhnen Jerobeams/ welchen/ darumb daß etwas gutes an ihm ist erfunden worden/ der HErr/ der Gott Israel/ alleine zu Grabe hat kommen lassen/ und ihn also bey Zeiten weggerafft für dem Unglück der Schmach und Schande/ die über sein ganzes Väterliches Haus und Geschlechte/ergangener Göttlichen Bedraung zu folge/ hat kommen sollen/ aus welchem keiner zu Grabe hat sollen getragen/ sondern entweder von den Hunden/ oder von den Vögeln des Himmels gefressen werden. In welchem Stücke Gott der HErr sich bezeuget/ als ein sorgfältiger Haus-Vater/ welcher/ wann etwan in der Nähe eine grosse Feuers-Brunst entsethet/ und selbe immer weiter umb sich frist/ seine kleine Kinder/ und das/ was ihm in seiner Haabseeligkeit am allerliebsten ist/ geschwind und in der Eyl auffraffet/ und an einen sicheren Ort bringet. Er thut/ wie ein Wirthlicher Land-Mann/ welcher/ bey vermuthlich ankommendem schwerem Ungewitter/ die zur Erndten-Zeit bereits verfertigte Garben über Hals über Kopff auff den Wagen wirfft/ und mit ihnen dem trockenen und der Schemme zueilet. Ebenner massen thut auch Gott der HErr/ wann sein Göttliches grausames Zorn-Feuer schon liechterloh brennet/ und im Anzuge ist/ Land und Städte wie Stroh und Stoppeln zu verzehren.: Wann die ausgebrochene Zorn-Fluten Gottes daher rauschen alles zu überschweben/ und durch hie und dort eröffnete Tiefsen der Angst dem bisherigen Ruh- und Wol-Stande den Garaus zu machen:

El. 23, 9. Wann Gott beschloffen hat/ in seinem Gerichte die Pracht der lustigen Stadt zu schwächen/ und alle Freude wegzunehmen: wegzunehmen (wegzuraffen) den Frieden sampt seiner Gnade und Barmherzigkeit/ und ein Unglück über das ander zu schicken; so eilet Er zuvor mit denen Ihme geliebten aus diesem Leben/ umb derer Frömmigkeit und brünstigen Gebetes willen/ mit welchem sie sich für den Riß gestellet/ und zu einer Mauer gemachet/ Er/ so lange als sie gelebet/ seinen Zorn zurücke gehalten hat. Denn heisset es auch frenlich/ wie der HErr selbst dorten zu dem gerechten Loth gesaget: **Gen. 19, 22.** Eile und errette dich/ denn ich kan nichts thun/ biß du dort hinein kommest; so sage ich/ heisset es auch: **GOTT** kan nicht thun was Er beschloffen/ biß Er seine gerechten Knechte in den Himmel gebracht/ und für dem herannahenden Unglücke weggeraffet hat. Dann ist es frenlich einem Lande oder einer Stadt für sich selbst ein grosses Unglück/ wann Richter und Eltesten/ Rätthe und Kluge Redner von ihnen geraffet werden/ und es das Ansehen gewinnet/ als wolten mit der

El. 5, 2, 3, 4. Zeit Jünglinge zu Fürsten/ und Kindische zu Regenten übrig bleiben;

bleiben: Aber die plötzliche Hinwegraffung frommer und gerechter Leute (was denn Gottseeliger und Wahrheit-liebender Regenten?) ein unzweifelhaftes Zeichen und Vortrab eines für der Thüre stehenden noch grösseren Unglücks. Und obgleich nicht alle die zur Zeit einer sich eräugeten Stadt- und Land-Plage bey Leben sich befinden/ für ungerecht und Gottlos gehalten werden können/ auch nicht alle Gerechte und richtig für sich wandelnde für dem Unglück durch den zeitlichen Todt weggeraffet werden/ sondern **GOTT** die Frommen zwischen den Gottlosen/ die Gerechten zwischen den Ungerechten allezeit leben lästet/ deme zu folge auch seine finstere Jorns- Wolcken vielmals über sie zugleich/ wiewol mit ungleichem Abschen und Aufgange ergehen lästet: so nimmet doch solches der traurigen Bedeutung/ welche die plötzliche Wegraffung Gottfürchtiger Leute und Regenten mit sich fähret/ nicht das allergeringste an ihrer Gewisheit/ welche/ wo nicht bey einem jeglichen Fall/ dennoch *ut plurimum*, oder gemeiniglich; sonderlich/ wenn solcher Leute Todes-Fälle sich nach einander häuffen/ oder aber zu solcher Zeit/ da auch ein blosser vernünftiger Welt-Mann nichts gutes *ominiren* und vermuthen kan/ mit ihrer Wahrheit nicht gar wol ausbleiben kan. Aber einem für dem Unglück weggeraffetem Gerechten ist es ein Zeichen und Merkmal einer gar grossen und sonderbaren Wehrhaltung für un bey Gott im Himmel. Gott hält ihn wehrter als andere/ die Er zugleich mit den Ungerechten den Kelch seines Jornes nicht schmecken/ die Streiche seiner Straffes Ruthe nicht fühlen und empfinden lästet. Er achtet ihn gleich einem kostbaren Schatz/ welchen Er der Gefahr der Diebe und Räuber zu entziehen/ in die königliche Schatz-Kammer seines Himmel-Hauses bringet und versetzet. Er nimmet ihn in acht als einen guten Saamen/ als einen fruchtbaren Weizen/ und damit er vom Regen/ Wind und Wetter keinen Schaden nehmen möge/ samulet Er ihn in die ewige Scheuren. Wie ein königlicher oder Fürstlicher Vater/ zur Zeit entstehender Empörungen oder Kriegs-Unruhe/ seine junge Prinzen/ Herrlein und Fräulein / in feste und unüberwindliche Berg-Bestungen wegbringen und verwahren lästet: also auch der Himmlische König lästet seine außerwehlete Kinder nicht in der Furcht hereinbrechender Gefahr stecken/ sondern versetzet sie in die feste Himmels-Stadt/ derer Mauern und Wehre sind ewiges Heyl und Sicherheit. Als einen Siegel-Ring steckt Er sie auff seinen Göttlichen Finger/ und hält sie mit ewigen Gnaden/ daß sie erkennen/ wie wol ihnen durch den Todt geschehen/ in was grosser Wehrtachtung sie auch im Tode für Gott gewesen seyn/ der es mit ihnen so herzlich gut gemeinet/ und aus der Furcht und Erwartung des Unglücks/ so da kommen sol/ sie Väterlich herausgerissen/ ja weil sie werth sind für seinen Augen/ sie daneben in grosse Herrlichkeit versetzet hat. Sintemal sie für dem Unglück in der Welt weggeraffet/ auch der Seelen nach zum Frieden kommen/ welches

El. 43. 4.

DAS

- Das andere *Momentum* ihrer Behrthaltung ist / so die Seele allein angehet / davon unser Text: Die richtig für sich gewandelt haben / Kommen zum Frieden. Zwar mangelt es ihnen auch allhier am Frieden nicht / den sie in ihrem Herzen und Gewissen empfinden / als eine Frucht der wahren Glaubens-Gerechtigkeit.
- Eph. 2, 14. Denn sind sie gerecht worden durch den Glauben / so haben sie Frieden mit GOTT / durch ihren HERRN IESUM CHRIS-
- Col. 1, 20. tum / als welcher ist unser Friede / der aus beyden eines gemacht hat / damit / daß Er Friede machet durch das Blut an seinem Kreutze / durch sich selbst. Leben sie allhier in dem Reiche GOTTES als seine Reichs-Genossen / so mangelt es ihnen nicht am Frieden. Denn das Reich GOTTES ist nicht Essen und Trincken / oder anderer irdischen Zufriedenheiten genießen / sondern Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heil. Geiste.
- Rom. 14, 17.
- Phil. 4, 7. In diesem GOTTES-Reiche bewahret der Friede GOTTES / welcher höher ist denn alle Vernunft / ihre Herzen und Sinne in CHRISTO IESU. Das ist der innerliche Seelen-Frieden / welchen ihnen IESUS erworben / und als einen theuren Schatz hinterlassen hat / der das Herz beruhiget / daß es nicht erschrecken noch sich fürchten darff / wie Er selber spricht: Den Frieden lasse ich euch / meinen Frieden gebe ich euch: Nicht gebe ich euch wie die Welt giebt. Euer Hertz erschrecke nicht / und fürchte sich nicht. Gleichwol aber ist dieser Frieden allhier nicht ohne allen Anstoß / nicht ohne alle Beunruhigung immerhin gleich während / daß er nicht entweder durch innerliche Anfechtungen gestört / oder auch durch äußerlichen Unfrieden angefallen und gehindert werden sollte. Denn der Mensch / so lange er auff Erden lebet /
- Joh. 14, 27. muß doch immer im Streit seyn / und ein Christ hat nirgends Ruhe / sondern mit *Paulo* allenthalben Trübsal / auswendig Streit / inwendig Furcht. Aber im Tode nimmt bey den Gerechten aller Unfriede / auch alle besorgliche Furcht desselben / ein erwünschtes Ende. Wenn sie mit dem Tode ringen / verlässet sie dieser Frieden nicht / sondern ist ihnen statt einer mächtigen Behre / einer starcken Ringmauer / die alle Anläuffe der geistlichen Feinde kräftiglich aushalten und zurücker treiben kan. Darumb / da die Gottlosen an ihrem Ende nichts als Schrecken und Angst ihres Gewissens betrifft / derer schwere Empfindlichkeit das Herze wie ein giftiger Wurm naget / und aus ihrem Munde trauriges Ach und Wehe herausstößet; wann sie im Unfrieden ihrer Seelen zu der Höllischen Unruhe dahin fahren / da Zittern und Zagen / Heulen und Zähnklappern wird seyn in Ewigkeit: so gesegnen hergegen die Gerechten diese Welt im Frieden. In dem annoch währendem leiblichem Frieden / daß sie nicht sehen den Greuel der Verwüstung / daß sie nicht empfinden schwere Kriegs-Troublen, sie fahren hin / so lange noch

noch die helle Friedens-Sonne scheint / und die auff Pfaten gehen Jud. 5, 7.  
 sollen / nicht krumme Wege wandeln dürfen. Am allermeisten  
 aber in dem geistlichen Frieden des Glaubens Jesu Christi / mit  
 seinem ruhigen Gewissen / das sie nicht beisset ihres ganzen Lebens  
 halber / das sich weiter umb nichts betrübet / bekümmert noch entse-  
 get / wie also der fromme alte Simeon / nachdem er sein liebstes Je-  
 sulein mit seinen Augen gesehen / auff seine Armen genommen / und  
 gläubig an sein Herze gedrucket hatte / auf seine Friedens-Fahrt sich  
 freuende sprach: **H**err / nun lässestu deinen Diener im Frieden Luc. 2, 29.  
 fahren.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin /  
 In Gottes Willen /  
 Getrost ist mir mein Hertz und Sinn /  
 Sanfft und stille.

Nicht allein aber das / sondern sie kommen auch zum Friede.  
 Ihre Seele wird von den H. Engeln getragen in Abrahams Schooß /  
 da sie keine Quaal mehr anrühret. Der innerliche Streit des Flei-  
 sches und des Geistes / welcher allhier *continuiert* so lange sie leben /  
 muß auffhören: Die Welt kan mit ihren Verfolgungen sie nicht  
 mehr erreichen: Der Teuffel darff seine feurige Pfeile nicht mehr  
 auff sie losdrücken. Warumb? Denn seine Stäte wird nicht Apoc. 12, 8. 9.  
 mehr funden im Himmel / es ist ausgeworffen der grosse 10. 11  
 Drach / die alte Schlange / die da heisset der Teuffel und  
 Satanas. Er ist mit seinen Engeln hinunter geworffen auf  
 die Erden. Die Gerechten haben ihn überwunden durch des  
 Lammes Blut / und er ist verworffen / der sie vorhin ver-  
 klagete Tag und Nacht für GOTT. O wie viel nachdrücklicher  
 und vollkommener heisset es in dem Himmel / als hier auff Erden:  
 Wer wil die Außerwehleten Gottes beschuldigen? GOTT Rom. 8, 33. 34.  
 ist hie / der da gerecht machet. Wer wil verdammen? Chris-  
 tus ist hie / der gestorben ist / ja vielmehr / der auch auffer-  
 wecket ist / welcher ist zur Rechten Gottes. Die Welt ist von  
 dem Himmel auch weit entfernet / sampt allen ihren Dienern und  
 Gliedern / als Gottes Feinde / sintemal in den Himmel nur Got-  
 tes Freunde hineingehen. Der Todt ist ein Aufgang aus dieser  
 Welt / in welchem die Gerechten dieselbe verlassen mit Christo / der  
 da spricht: Ich bin vom Vater ausgegangen / und kommen Joh. 16, 28.  
 in die Welt / wiederumb verlasse ich die Welt / und gehe  
 zum Vater. Fället gleich die Welt über den Todt der Gerechten  
 mancherley ungleiche Urtheile / rechnet ihren plötzlichen Abschied für  
 eine Pein / und ihre Hinfahrt für ein Verderben / oder treibet gar  
 ihr Gelächter und ihr Gespötte damit / so treffen sie solche giftige  
 Mund-Pfeile nicht das geringste / denn sie sind im Frieden: und  
 weil

1. Cor. 15, 5. weil Fleisch und Blut das Himmelreich nicht ererben kan/ das Verwerfliche auch nicht erben das unverwerfliche. So haben sie auch Friede für allen desselben feindseligen Versuchungen/ lieblosenden Reitzungen und verborgenen Bestrickungen. *Summa*: Der
7. 26. letzte Feind/ der auffgehoben wird/ ist der Todt. Sie kommen und gelangen zu dem Himmlischen Jerusalem/ der rechten Friedens-Stadt/ in welcher kein Krieg mit Ungestüm/ kein blutiges Kleid gesehen wird/ in welcher man kein Geschrey und Wehklagen höret/ in welcher man nicht ertragen und leyden darff den Zorn des Widersprechers/ in welcher man wegen dem *meo & tuo*, wegen Erbschaften/ Schicht und Theilungen/ keinen weit umb sich greiffenden Streit anhebet und heget/ in welcher keine Berläumdungen und Lasterungen Gelegenheit zu ärgerlichem Zwist und Hader geben/ in welcher man nicht hören darff vom Kriege und Geschrey vom Kriegen/ sondern GOTT Friede giebet/ und sie niemand erschreckt. Muß man von dem Stande gegenwärtiger Zeit klagen:
- Nunquam bella piis, nunquam certamina desunt,  
Et quò cum certet mens pia, semper habet.*
- So mag man von dem Fried-seeligen Stande der gläubigen Seelen in der Ewigkeit zum Widerspiel sagen:
- Nunquam bella pios, nunquam certamina vexant,  
Et nunquam, quò cum mens pia certet, habet.*
- El. 32, 11. 18. Daselbst ist der Gerechtigkeit Frucht Friede/ und der Gerechtigkeit Nutz/ ewige Stille und Sicherheit. Das Volk Gottes wohnet in Häusern des Friedens/ in sicheren Wohnungen/ und in stolzter Ruhe. Die Thore der himmlischen Stadt werden wie des Tages also auch des Nachts nicht geschlossen/ denn
- Apoc. 21, 25. der rechte Friedens-Fürst JESUS CHRISTUS wohnet darinnen/ Güte
- El. 9, 6. und Treue begegnen einander auff ihren Gassen/ Gerechtigkeit und Friede küssen sich. Achten wir es nun für eine grosse Gnade Gottes/ wenn wir zu unsern Lebens-Zeiten Friede im Lande genießen/ wenn ein jedweder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum sicher wohnen kan? wie solte es nicht für eine grosse Behrthaltung für GOTT angenommen werden/ wenn Er seine Heiligen zeitig und geschwinde zu dem allervollkommensten Frieden kommen läffet/ zu dem allervollkommensten Gewissens-Frieden/ zu dem allervollkommensten Himmels-Frieden/ der einen rechten Überfluß aller nur ersinnlichen Güter in sich begreift/ und
- Pl. 36, 9. durch welchen GOTT die gerechten Seelen truncken machet von den reichen Gütern seines Hauses/ durch welchen Er sie träncket mit Bollust/ als mit einem Strom. Daß von dieser Trunckenheit ihr
- 126, 2, 3. Mund voll lachens/ und ihre Zunge voll rühmens wird/ jauchzet und singet: Der HERR hat grosses an uns gethan! Der HERR hat grosses an uns gethan! Des sind wir frölich!
- Aber

Aber auch hier hat die Göttliche Wehrhaltung im Tode kein Ende. Sintemal wie die Seele in dem Himmel zum Frieden kommen/ also genießet auch der durch viel Mühe und Arbeit abgemattete Leib der allerfüßtesten Ruhe in seiner Grabes-Kammer/ welches

Das dritte und letzte *Momentum* dieser Wehrtachtung bey Gott ist/ den Leib insoderheit angehend/ davon der Prophet jaget: Sie ruhen in ihren Kammern. Wie nach überstandener Tages>Last und Hitze ein müder Arbeits- oder Wanders-Mann/ mit Freuden zur Ruhe und Erquickung seiner Glieder in sein Schlaf-Kämmerlein gehet/ und bis der Tag wieder anbricht/ daselbst rastet und schläffet: also werden auch die Gerechten/ wann sie lange genug an dem Anpfts- und Angst-Karren in dieser Welt gezogen/ und oft genug nach dem seligen Todes-Abend sich gesehnet/ nach erwünschter Erreichung desselben/ in den Sarg/ als in ein Bettlein/ gelegt/ in das Grab/ als in ein Schlaf-Kämmerlein/ gebracht/ darinnen sie ruhen von aller ihrer Arbeit/ als selig in dem HERRN Verstorbene. Da/ da ist es ganz stille/ da höret man nicht die Fluten des Unglücks daher rauschen/ und hie eine Tieffe/ dort eine Tieffe brausen. Da läßet sich kein Schrecken mercken/ der wie der Wind verfolget unsere Herrlichkeit/ und wie eine lauffende Wolcke unsern glückseligen Stand. Da muß Leid/ Klagen und Geschrey *exuliren* und aussen bleiben/ und eine innerwärende/ nicht zuverstörende Stille/ mehr als bey stockfinsterner/ tieffer Nacht herrschen und regieren. Und nachdem diese lichte und offene Welt/ in welcher wir leben un wandeln/ ist gleich einer unruhigen und beschwerlichen Ross-Mühle/ oder gleich einem Raspel-Hause/ darinnen man viel saure und schwere Arbeit verrichten muß/ wie der *S. Augustinus* schreibt: *Molendinum est labor hujus seculi.* Weßwegen auch die *S. Väter* den Menschen mit dem gefangenen/ seiner Augen beraubten/ und zur sauren Mühl-Arbeit verwiesenen *Sinson*/ zu vergleichen pflegen: so ist hergegen die finstere und verschlossene Grabes-Kammer der Ort/ darinnen man stille ist/ schläfft und Ruhe hat. Daselbst die Gottlosen müssen auffhören mit Toben/ daselbst ruhen die viel Mühe gehabt haben/ da die Gefangenen mit einander Frieden haben/ und hören nicht die Stimme des Drengers. Da höret auff alle Arbeit/ alle Seelen- und Gemüths-Arbeit/ alle äußerliche Leibes-Ermüdung; Der kalte Todes-Schweiß verschlinget und nimmet mit sich weg allen ferneren Schweiß des Angesichts/ in welchem sonst der Mensch sein Brod althier essen muß. Da darff niemand klagen und sagen wie das Jüdische Volck in der Gefängniß zu Babel: Man treibet uns über Hals/ und wenn wir schon müde sind/ läßet man uns doch keine Ruh. Wie GOTT selbst am siebenden Tage der Welt ruhete von allen seinen Wercken/ die Erschuff und machet/ also gehet auch im Tode/ und am meisten in dem Grabe/ der immerwärende Sabbath und Ruhe-Tag der Gläubigen

Apoc. 14, 13.

Pl. 42, 8.

Hiob. 30, 15.

Serm. 107. de

Tempore.

Gregor. M. lib.

7. Moral. c. 13.

Jud. 16, 21.

Hiob. 3, 13. 17.

18.

Thren. 5, 5.

Gen. 2, 2.

- Hebr. 4, 9. 10. bigen an / von welchem *Paulus* schreibt: Es ist noch eine Ruhe fürhanden dem Volcke **GOTTES**. Wer zu seiner Ruhe kommen ist / der ruhet auch von seinen Wercken / gleich wie **GOTT** von seinen. Und in gläubiger Zuversicht und Hoffnung dieser Grabes-Ruhe / machet ihm fast selbst der fromme König *David* die Grabes-Schrift: Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden / denn alleine du / **HERR** / hilffest mir / daß ich sicher wohne. Und **GOTT** der **HERR** selbst / versiegelt gleichsam mit dieser Ruhe das Grab *Danielis*, wenn Er zu ihm saget: Du aber / *Daniel* / gehe hin / biß das Ende komme / und ruhe / daß du aufstehest in deinem Theil / am Ende der Tage. Ist es nun ein Liebes-Werck an einer natürlichen Mutter / wenn sie ihr Kind / nachdem es ermüdet ist / in die Wiegen leget / bedecket / und alle Fenster zumachet / damit es ruhe / und in seiner Ruhe nicht gestöret werde: Warlich / so ist **GOTT** auch recht Mütterlich gegen die Seinigen gesinnet. Wann der Welt Mühe und Trübsal sie gar müde gemacht haben / in welcher sie Tag und Nacht geruffen:
- Komm / O Todt / du Schlaffes-Bruder /  
Komm / und führe mich nur fort /  
Löse meines Schiffleins Ruder /  
Bringe mich an sichern Port ;
- Habac. 4, 16. Wann sie lange genug gewünschet: O daß ich ruhen möge für der Zeit des Trübsals / daß ich nicht sehe herauff ziehen ein Volck / das uns bestreitet ; so kommt **GOTT** / leget sie in die Wiegen des Sarges / verbirget sie in dem Kämmerlein des Grabes / daß sie wol ruhen / und von allem Unglück befreyet seyn. Für der fast einbrechenden Landes-Unruhe verbirget Er sie / und spricht: Gehe hin / mein Volck / in eine Kammer / und schließ die Thür nach dir zu / verbirge dich ein Klein Augenblick / biß der Zorn fürüber gehe / denn siehe / der **HERR** wird ausgehen von seinem Ort / heimzsuchen die Bosheit der Einwohner des Landes über sie. Ja Er selbst schließt die Grabes-Thüre hinter ihnen zu / wie Er an dem Kasten / nachdem *Noa* hinein gegangen / die Thüre selbst hinter ihm zugeschlossen: und verriegelt mit seiner allmächtigen Hand das Grab / daß in demselben unverstöret liegen
- Gen. 7, 16. und bewahret werden alle Gebeine der Gerechten / daß derselben nicht eines umbkomme. **GOTTES** unschätzbare Güte und wehr-achtende Fürsorge war es / welche / als *Josakim* / der Jüdische König / gebot / daß man *Jeremiam* den Propheten / und den *Baruch* greiffen sollte / dieselben für seinem Zorn und Grimm verborgen hatte. **GOTTES** / die Ihn lieben / wehr-achtende Fürsorge thate es / daß die
- 2.Chron. 22, 11 Königl. Priesterliche Frau *Josabeath* das Ihn gefällige Fürsten-Kind / den einig überbliebenen Königl. Saamen / den *Josab* / aus der
- Blut.

Blutdürstigen *Arbalia* Händen entrissen/ und ihn mit seiner Arme in eine Schlaf-Kammer verborgen/ daselbst er sechs Jahr für der Tyranney im Hause Gottes verstecket blieben. So viel mehr ist es eine grosse Gutthat Gottes/ ein sonderbares Zeichen der Wehrachtung bey Gott/ wenn Er seine Freunde/ gläubige Christen/ durch den Zeitlichen Todt/ aller Mühe und Beschwerden aus den Zähnen reisset/ und sie zur Ruhe bringet/ da sie ohn alle Sorge und Gefahr schlaffen/ und nicht nur als in einem Lust-Bettlein alles Kummers vergessen/ als in einer Schlaf-Kammer von ihrer Arbeit ruhen/ sondern auch als in einem wol verwahretem Schloß oder Festung nicht fürchten dürfen/ daß sie ferner eine finstere Wolcke betrüben/ die Gefahr einiges Unglückes in Furcht sehen/ wenigstens einige wirkliche Unruhe an ihrer Ruhe hindern und stören werde. Sprichstu: Sol diese Leibes-Ruhe im Grabe eine Wehrhaltung der Heiligen und Gerechten in ihrem Tode heißen? werden ihrer doch auch die Gottlosen theilhaftig/ derer erstorbener Leib so wol von aller Arbeit im Grabe seine Ruhe hat/ als der Frommen und Gerechten? Antwort: Ja! aber doch mit grossem Unterscheid. Für Menschlichen Augen ist die Ruhe beyderseits gleich/ und mehr zu sagen/ so sind wol eher frommer Christen/ Gottseeliger Märterer und Zeugen des Nahmens Jesu ihre Gebeine in der Erden durch mehr als Heydnische Grausamkeit verunruhiget worden/ als derer/ so durch beharrlichen Unglauben und Gottlosigkeit ihnen selbst die Pforten der Höllen eröffnet. Aber nicht also für den Augen Gottes. Heisset es in diesem Leben frommer und Gottseeliger Christen: Denen die Gott lieben/ müssen alle Dinge zum besten dienen; so leidet die Wahrheit dieses Apostolischen Ausspruches auch nach ihrem Tode keine Gefahr. Was etwan vor Grausamkeit auch an ihren bereits halb vermoderten Gebeinen durch Anstifften unmenschlicher Gemüther/ und rechter Werkzeuge des Teuffels/ oftmals verrichtet wird/ muß ihnen alles dennoch zum besten dienen. Denn es schadet ihnen an der künftigen Seelen- und Leibes-Seeligkeit nicht. Die Unruhe der Frommen in diesem Leben ist ein Zeichen der seeligen Ruhe nach diesem Leben; die vielmals erregete Unruhe ihrer Gebeine nach dem Tode gleichfalls ein Vortrab der künftigen ewigen Leibes- und Seelen-Ruhe in dem Himmel. Laß einen reichen Gottlosen seinen erblasten Leib in Samt und Seiden einhüllen; Laß ihn denselben mit dem allerkostbarsten Balsam bestreichen; Laß ihn denselben in einen silbernen oder guldenen Sarg legen/ oder wo möglich/ mit eisernen Ketten an den höchsten Felsen hängen/ in einem blehernen Sarge in die Tieffe des Meeres sencken: Ruhe wird er wol haben/ aber nicht die in Gott geheiligte Christliche Ruhe. Laß hingegen einen armen dürfftigen Lazarum auch auff dem Misthauffen sterben; Laß ein Evangelischer Bekenner der Himmlischen Wahrheit auch nach dem Tode benruhiget/ sein Leib

Rom. 8, 28.

hin und wieder über die Gassen geschleppt / oder sonst in seiner Grabes-Ruhe gehindert werden / so ruhet er doch allewege unter der Hand Gottes. Ein zum Tode verurtheilter Ubelthäter ruhet auch wol und schläffet in seinen Banden und Gefängniß / aber die Hoffnung bevorstehender *execution* machet seine Ruhe zu eiteler Unruhe: also lieget auch über den Leibern der Gottlosen in dem Grabe nichts als ein jämmerliches Erwarten künftiger ewigen Unruhe / Angst und Quaal / welche so gewiß sie betreffen wird / als gewiß die letzte Zukunft und Erscheinung des Herrn Jesu zum allgemeinen Gerichte der ganzen Welt in der H. Schrift versichert ist. Das also der Unterscheid der Ruhe der Gottlosen und der Frommen in dem

Joh. 5, 29. Grabe an dem künftigen *eventu* hänget / denn die da gutes gethan haben / werden auferstehen zur Auferstehung des Lebens / die aber übels gethan haben / zur Auferstehung des Gerichts. Dann wird sich allererst eräugen / daß die äußerliche Leibes-Ruhe der Gottlosen im Grabe mit einer purlauteren Unruhe bedeckt und versiegelt war: die Ruhe aber der frommen und gerechten Leiber / als lebendiger Gliedmassen des Leibes Jesu Christi / eine warhaftige Ruhe / die nicht nur *pro presenti statu* ihren Nahmen behaupten kan / sondern auch in dem endlichen Ausgange / die ewige Ruhe ihres ganzen *Suppositi* nach sich ziehen und bringen wird. Mit einem Wort zu sagen: Die Leiber der Gottlosen werden in das Grab gelegt zu unausbleiblicher Erwartung der Verachtung und Verstoßung von Gott; die Leiber der Frommen und Gerechten aber / zur wol-versicherter Wehrhaltung bey Gott / und unzweiffentlicher Aufnahme in die ewige Hütten. Jene verwahret der gerechte Fluch Gottes im Grabe als in einem Gefängniß / zum entsetzlichen ewigen Gerichte; diese aber als des künftigen Gerichtes bereits im Glauben an den Herrn Jesum befreiet / als in einem sanfften Schlaf-Kämmerlein / in einer recht heiligen / seligen und bey Gott wehrgehaltenen Ruhe die Gnaden-Hand Gottes zum ewigen Leben. Jener Ruhe hat ewige Schmach und Schande; dieser Ruhe aber / wie die Ruhe des Herrn Jesu im Grabe / Ehre und ewiges Wehrhalten für Gott zum Befolge.

El. II, 10.

Applicatio.

**S**olcher massen müssen wir nun von unserm Seelig-verstorbenen Herrn Bürgermeister halten / daß Er in seinem Leben Gott gefällig gewesen / und auch in seinem wiewol unvermuthlich einbrechendem Todes-Abschiede ein für Gott Wehrgehaltener blieben ist. Große und weitläufftige *Panegyricos* und Lob-Reden zu machen / ist dieses Ortes nicht. Gleichwol aber / wann es zulässig und auch billich ist / berühmte Leute zu loben / zu erzehlen / wie sie weißlich gerathen / mit Rath und Verstand der Schrift / Land und Leute regieret; wie sie zu ihren Lebens-Zeiten löblich gewest / und einen ehelichen Nahmen hinter sich gelassen haben; wie sie im Frieden sind begraben / und ihr Nahme ewiglich lebet; wie die

Syr. 44, 1. 4. 7.

8. 13. 14.

35.

die Leute von ihrer Weisheit reden/ und die ganze Bürgerliche Gemeine ihr Lob verkündiget: So dürfen wir uns warlich nicht entziehen/ unsern Wohlsehigen Hn. Bürgermeister unter die Gerechten/ richtig für sich wandelnden/ und folglich in ihrem Tode für GOTT Wehrt gehaltenen zu sehen. Sintemal Er nicht nur für sich selbst der lieben Gerechtigkeit sich befließen/ recht und Gottselig für dieser Welt zu leben/ und niemanden Ursach und Gelegenheit zu geben/ sich über einige unbillige/ ungerechtfertigte Junöthigungen zu beklagen: sondern auch von der Zeit an/ da Er Obrigkeitliche Aempter bescriben/ und gleichsam angefangen in der Welt zu leben/ seine Kräfte der Gerechtigkeit zu Dienste gewiedmet/ und davor gesorget hat/ daß mit seinem *consens* und Willen/ entweder Göttliches Recht nicht beunruhiget/ Seisiliches Recht nicht beschwert/ oder auch Bürgerliches Recht nicht unterdrückt werden möge/ weil Er wol bedacht/ daß: wer Gewalt in seinem Ampte

Syr. 20, 4.

und im Gerichte übet: sey eben/ wie/ der eine Jungfrau

Mich. 7, 3.

schändet/ die er bewahren sol. Darumb war der Enfer umb

die Gerechtigkeit sein Kleid/ das Er täglich angeleget/ als ein Richter/ nicht zu sprechen/ was der Fürst wil/ umb wieder einen Dienst von ihm zu erhalten/ mit den Gewaltigen/ nicht zu rathen/ nach ihrem Muthwillen/ und es zu drehen/ wie sie wollen. Wie die Sonne in ihrem Lauff/ sich in den Schrancken des *Zodiaci* oder Himmlischen Thier-Kreyses hält/ daß sie selbigen niemals überschreite: so ist Er auch den Weg/ den die Gesetze der Gerechtigkeit Ihm fürgeschrieben/ gegangen/ und ist davon/ weder zur Rechten/ noch zur Lincken gewichen. *Nunquam transgrediendo*: hielt Er für sein *Symbolum*.

Er hielt sich in den Schrancken/

Und wolt daraus nicht wanden.

Doch aber hat Er sich für seinem GOTT dieser Gerechtigkeit nicht gerühmet: bloß allein derjenigen/ die Er von seinem Heylande erlanget hat. Darumb begab Er sich gerne alles Ruhmes/ und was Ihm Gewinn schiene zu seyn/ achtete Er umb Christi willen für Schaden/ nur damit Er Ihn gewinne/ und in Ihm erfunden werden möchte/ daß Er nicht hätte seine Gerechtigkeit/ die aus dem Gesetze/ sondern die durch den Glauben an CHRISTUM kommt/ nemlich die Gerechtigkeit/ die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird. Dieses seines Glaubens hat Er gelebet als ein Gerechter: In diesem seinem Glauben hat Er gelebet als ein Gerechter: Gerechtigkeit/ Friede und Aufrichtigkeit/ wie in seinem Herzen/ also auch in seinem Munde/ ja in seinen Wercken und Berrichtungen/ sich küssen lassen/ damit Er nicht wandle im Rath der Gottlosen/ noch trete auf

Phil. 3, 7-9.

Pl. 1, 1.

die

die Wege der Sünder / noch sitze / da die Spötter sitzen / sondern richtig für sich wandele / **GOTT** zu Ehren / und seinem Nächsten zu Dienste. Was die arglistige und Scheinheilige Welt- und Maul-Christen / zum Schuff und Deck-Mantel ihrer verborgenen selbst-eingebildeten Klugheit / ihnen gefallen lassen / liesse Er von Ihm entfernt seyn / denn Er aus der Heil. Schrift gelernt / daß :

Syr. 19, 19. 20. Arglistigkeit nicht sey Weisheit / und der Gottlosen Tücke

21. keine Klugheit. Sondern / daß es sey eine Bosheit und Abgötterey / eitel Thorheit und Unweisheit. Einfalt des Herzens und geringe Klugheit mit Gottesfurcht / hielte Er besser / denn grosse Klugheit mit Gottes-Verachtung. Und so wandelte Er richtig für sich her / ließ sich das Urtheil anders Gesinneten nicht anfechten / welches obwol manche Bekränkung und Schmerzen seinem Gemüthe zugefüget / dennoch von dem Wege des Rechts / von dem Steige der wahren Aufrichtigkeit / sein Herz und Sinn nicht hat ablenken können. *Vir Cordatus, Vir Quadratus. Semper idem.* Sich nicht selbst auff seinen Eigen-Sinn gründende / sondern mit seinen Gedanken und Rathschlägen an Gottes Wort / als die allergewisseste Richtschnur / an Treu und Aufrichtigkeit / als den allerbesten Schmuck / ohne Falsch und Heuchelei gebunden.

Ist demnach kein Zweifel / unser Wol-seelige Herr Bürgermeister ist als ein Gerechter und richtig für sich Wandelnder / der Wehrhaltung für Gott in seinem Tode nicht verlustig worden. Gott hat Ihn lieb gehabt / und Ach ! daß wir es sagen müssen / weggerafft für dem künftigen Unglück ! Gott wende es in Gnaden ab ! Aber Ach ! Solte wol jemand unter uns so gar sicher und unempfindlich seyn / der da sagen wolte ? Wir haben mit dem Tode einen Bund / und mit der Hölle einen Verstand gemacht. Wenn eine Flut daher gehet / wird sie uns nicht treffen. So übel wird es uns nicht gehen / Schwerd und Hunger werden wir nicht sehen. Die Propheten (Prediger) sind Wäscher. Es gehe über sie selbst also. Noch wil ich es nicht glauben. Er müsse denn die Lügen zu seiner Zuflucht / und Heuchelei zu seinem Schirm machen / und gewärtig seyn / der Gerechte Gott werde ihn sampt andern zum Holtz / un seine Worte zum Feuer machen / das sie ingesampt verzehere. Wer Augen hat zu sehen / wer Ohren hat zu hören / der wird gar bald gestehen / daß finstere Wolcken aufffahren / und die Einbildung der glückseligen Zufriedenheit / gar leicht zu Wasser werden / und wie ein Rauch in der Luft vergehen und zu nichts werden kan.

Deut. 32, 28. 29 O demnach ! daß wir nicht wären ein Vold / da kein Rath und Verstand in ihnen ist ! daß wir weise wären / und vernehmen solches / daß wir verstünden / was uns begegnet kan ;

Kan! daß wir diesen traurigen Todesfall als eine Heimsuchung Gottes erkennen / und bedencken möchten / was zu unserm Frieden dienet. Gewiß / die Augen unsers Seel. Herrn Bürgermeisters werden kein Unglück mehr sehen; Seine Ohren werden für trauriger Post und Zeitung nicht mehr gellen; Seine Hände und Füße werden für Schrecken nicht kalt werden; Sein Herz und ganzer Leib wird für einer plöblich hereinbrechenden Land- und Stadt-Unruhe nicht mehr erzittern. Seelig und für Gott wehret gehalten ist Er / der alles überwunden / und weggeraffet ist durch die gnädige Hand Gottes für allem Unglück.

O wie seelig ist Er mit den Frommen /  
Die durch ihren Todt zu Gott gekommen /  
Er ist entgangen

Aller Furcht / die uns jetzt hält gefangen.

Wir aber haben ja wol ein betrübtes Nachdencken des noch bevorstehenden Unglücks übrig / welches so viel bedenklicher und dringender seyn sol / als mehr unsere Sünden wie hoch auffgestaute Berge / sich den Himmels-Bergen zunahen; als mehr Gott mit denen an den Knopff gerichteten Donnerschlägen / alle Pfeiler und Pfosten des bisherigen Ruhe- und Wol-Standes zitternd machet. Lasset uns Busse thun! Lasset uns beten! und gedennen / daß solche Fälle ominös, und selten ohne einige Furcht-schwangere Bedeutung abgehen. Unglück ist so weit nicht von uns / ja es hat bishero mit seinen schweren Tritten unsere Fersen fast blutend gemacht. Unfriede / Zanck und Streit ist unser nechster Nachbar (wo er nicht gar mitten unter uns wohnet und hauset)! O höchst-seelige Seele unseres wehrten Herrn Bürgermeisters! O höchst-erwünschete Ruhe seines Leibes im Grabe! Er ist kommen zum Frieden! Er wird ruhen in seiner Kammer! Er hat Frieden mit Gott: Er hat Frieden bey Gott. Friede! Friede! ist die Lösung seines Abzugs aus der Welt / seines Einzugs in den Himmel! Friede! den Er hier gesucht / aber nicht gefunden: Friede! den Er hier gewünschet / aber nicht erlanget: Friede! den Er hier befördert / aber nicht gesehen. Sein Herz darff nicht mehr rathschlagen / und bey sich selbst gedennen: Was sol das? Was wird daraus werden? Seine Augen dürffen nicht mehr thränen: Seine Hände dürffen sich nicht mehr in einander schlagen und winden: Sein Mund darff nicht mehr seuffzen: Ach! daß ich hören solte / daß Gott der Herr redet / daß Er Frieden zusagte seinem Volck / auff daß sie nicht auff eine Thorheit gerathen. Darff nicht mehr klagen: Wehe mir / daß

Luc. 19, 42. 44.

Pf. 85, 9.

Pf. 120, 5. 6.

ich ein Fremdling bin zu Mesech / und muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seelen lang zu wohnen / bey denen die den Frieden hassen.

Ach wie lang! Ach lange!

Ist dem Hertzgen bange!

Und verlangt nach Dir!

- Nach Dir! O Jesu rechter Friedens-Fürst! Nach Dir! O himmlischer! O ewiger Friede! Sein Hertzgen-bange ist fürbey! Sein sehnens-lange hat ein Ende! Das Ewig-lange bekleidet Ihn. Friede in Ihm! Friede ist umb und über Ihn! **Jesus ist**
- El. 9. 3.** sein Friede! in welchem Er sich freuet / wie man sich freuet in der Erndte / wie man frölich ist / wann man nach erhaltenem Siege die Beute austheilset. Der Frieden ist eine Mutter der Ruhe / in welcher auch sein Leib sicher ruhen und sanfft schlaffen kan in dem Grabe / das keine Regiments-Sorgen und betrübte Gedancken seinen Schlaf mehr hindern / keine Ampts-Pflicht und Berrichtung seine Ruhe mehr stören werden. **Got** hat Ihn Ruhe geschafft /
- Pl. 116. 7.** und viel gutes gethan. Seine Seele hat Er errettet vom Tode / seine Augen von Thränen / seinen Fuß vom gleiten. In diesem Ruhe-Kammerlein werden Ihn nicht mancherley Gedancken fürfallen / wird kein Traum Ihn erschrecken / sondern Er allezeit sanfft und süsse / ohne einzige Verdrießlichkeit liegen. Es wird Ihn nicht auffwecken Krankheit / Feuers-Brunst / Feindlicher Einfall und dergleichen / sondern hier Er aller Mühe vergessen / und nicht gedencken / so wenig als man des Wassers gedencket / das vorüber gangen. Hier ist sein rechtes *Dormitorium*, sein Schlaf-Haus / in welchem Ihn der Schlaf nicht so übel bekommen wird / als dem
- Judic. 4. 21.** Sissera / dem Feld-Hauptmann der Cananiter / in der Hütten Jael: **Judith. 13. 9.** als dem *Holoferni* in seinem Gezelte. Denn das Ende seiner Ruhe / nachdem sie unter **Got**es gnädigen Vater-Hand bis an den jüngsten Tag wird gewähret haben / wird seyn ewige Freude / Freyheit / Sicherheit und Herrlichkeit. Denn wird Er / als vom Schlaf aufwachende / aus seiner Kammer heraustreten recht munter / und mit neuen Kräfften. Was sterblich das Licht dieser Welt gesegnet /
- 1. Cor. 15. 43.** wird anziehen die Unsterblichkeit / und was verweßlich ins Grab gesencket worden / wird anziehen die Unverweßlichkeit: Was in grosser Schwachheit im Tode zur Ruhe gebracht / wird aufstehen in Krafft: Und was als noch mit Unehre der Sünden beladen / unter die Erden ist verscharrt worden / wird aufstehen in und zur Herrlichkeit / anzuhören die Glorwürdigste Stimme seines Jesu: **Kom her / du Gesegneter meines Vaters / ererbe das Reich / das / nebst andern auch dir / bereitet ist / von Anbeginn der Welt.**

Wann nun ein jedweder unter uns für sich selbst wünschet/  
 daß er gleicher massen in seinem Tode für GOTT nicht verworffen/  
 sondern wehrt gehalten werden möge/ so ist es nöthig/ daß er des  
 rechten Weges nicht fehle/ auff welchem auch unser Wol-seel. Hr.  
 Bürgermeister dazu gelanget ist. Er trachte zuörderst nach  
 dem Reiche GOTTES/ und nach seiner Gerechtigkeit/ und be-  
 mühe sich/ daß seine Gerechtigkeit besser seyn möge/ dem ehe-  
 mals der Jüdischen Phariseer und Schriftgelehrten gewesen/  
 und heute zu Tage der Heuchler und Wertheiligen ihre ist. Falsche  
 Gerechtigkeit/ die nur nach dem Seckel und Gewichte menschliches  
 Gefallens und Urtheils abgewogen wird; die den Menschen von  
 GOTT/ nicht als ein erworbenes Gut selbst gegeben und geschencket  
 ist/ daß sie im Glauben ergriffen ihm für seinem Gerichtlichen Stuel  
 zu einer völligen Loßsprechung möge zustatten kommen/ sondern  
 welche der Mensch ihm selber ertichtet/ erwehlet/ umb damit zu  
 GOTT in den Himmel sich gleichsam hineinzudringen: wird und kan  
 Göttliche Wehrhaltung nicht erreichen. Es bleibet wol bey dem  
 Spruch des allgerichtigsten JESU: Vergeblich dienen sie mir /  
 dieweil sie lehren solche Lehre/ die nichts denn Menschen  
 Gebot sind. Wer als ein Gerechter GOTT gefallen wil/ der muß  
 haben die Gerechtigkeit Abrahams/ von dem die Schrift sagt: A-  
 braham hat GOTT gegläubet/ und das ist ihm gerechnet  
 zur Gerechtigkeit. Dem nun/ der nicht mit Wercken umb-  
 gehet/ gläubet aber an Den/ der die Gottlosen gerecht ma-  
 chet/ dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.  
 Er muß haben die Gerechtigkeit Davids/ der da gegläubet/ daß die  
 Seeligkeit sey allein des Menschen/ welchem GOTT zurechnet die  
 Gerechtigkeit/ ohne Zuthun der Wercke/ da er spricht: Seelig sind  
 die/ welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind/ und wel-  
 chen ihre Sünde bedecket sind. Seelig ist der Mann/ wel-  
 chem GOTT keine Sünde zurechnet. Er muß bekennen und  
 sagen:

Nichts hilfft mich die Gerechtigkeit/  
 Die vom Gesetz herrühret/  
 Wer sich in eignem Werck erfreut/  
 Wird jämmerlich verführet:  
 Des HERRN JESU Werck allein  
 Das macht/ daß ich kan seelig seyn/  
 Wann ichs mit Glauben fasse.

Wer aber dieser Gerechtigkeit CHRISTI sich rühmen und erfreuen  
 wil/ der muß mit keiner Ungerechtigkeit wissentlich Gemeinschaft  
 haben/ und folglich auch richtig für sich her wandeln/ nicht nach sei-  
 nem eigenen Gutdüncken/ nicht nach dem Gefallen seines Fleisches  
 und

Parænesis.

Matth. 6, 34.

5, 20.

Matth. 15, 9.

Rom. 4, 3. 5.

7, 6.

Ps. 32, 1. 2.

- und Blutes/ sondern nach der Meinung und Inhalt des geschriebenen und gepredigten Wortes/nach dem Willen des allerheiligsten Gottes. Denn die ihnen selbst leben/ werden auch ihnen selbst sterben/ die aber dem HErrn Jesu leben/ dem HErrn Jesu auch sterben/ und im leben und sterben des HErrn seyn. Wandelt jemand nach dem Fleisch/ so hat er das Verderben zu Lohne/ wer aber den Geist sich auff ebener richtiger Bahn führen lässet/ der wird leben. O darumb befeisige sich ein jedweder auch der Gerechtigkeit im Leben/ der Gerechtigkeit im Ampte/ eines aufrichtigen untadelhaften Wandels für Gott und für den Menschen. Er sehe zu/ daß er durch äußerliche Scheinheiligkeit Gott nicht zu betriegen suche/ nicht erfunden werde unter denen/ die zwar einen Schein des Gottseligen Wesens haben/ aber seine Krafft verläugnen/ die auch als warhaftige Ubelthäter wie hier von Christo nie erkandt sind/ also auch ewig von Ihm werden weichen müssen. Er befeisige sich in seiner *conversation*, im Handel und Wandel/ in allen seinen Berührungen richtig für sich zu wandeln/ niemanden zu übervorthelen im Handel und Wandel/ nirgends zu weit zu greiffen/ umb anderer Leute Thun sich nicht aus Fürwitz zu bekümmern/ sondern des seinigen treulich und redlich zu warten/ doch so/ daß er gleichwol die gebührenden Liebes-Wercke niemals unterlasse/ und mit Paulo den recht Christlichen Ruhm davon trage/ nemlich das Zeugniß seines Gewissens/ daß er auch/ gestalten Sachen nach/ in Einfältigkeit und Göttlicher Lauterkeit/ nicht in fleischlicher Weißheit/ sondern in der Gnade Gottes/ auff dieser Welt gewandelt habe. So fern als ein jedweder unter uns dergleichen zu thun ihm wird angelegen seyn lassen/ wird er auch für Gott angenehm seyn/ und in seinem Tode erfahren/ wie wehrt ihn Gott gehalten habe. Sein Todt wird eine selbige Hinwegraffung seyn/ für dem Unglück/ nicht nur für dem allgemeinen Unglück/ das aller Menschen Leben durchgehends beschweret/ wird er weggenommen werden/ und

Sein Jammer/ Trübsal und Elend

Wird kommen zu einem seligen End;

- sondern Gott wird ihm die Gnade wiederfahren lassen/ daß er für öffentlichem Land- und Stadt-Unglück wo nicht gar durch den Todt weggeraffet/ doch mitten in demselben durch Gottes liebevolle Hand dermassen bewahret werden sol/ daß er nicht erschrecke für dem Grauen des Nachts/ für den Pfeilen/ die des Tages fliegen/ für der Pestilenz/ die im finstern schleichet/ für der Seuche/ die im Mittage verderbet. Daß/ obgleich tausend fallen zu seiner Rechten/ und zehentausend zu seiner Linken/ ihn doch kein Ubel noch Unglück tresse/ denn der
- HErr

HERR wird ihn mit seinen Fittigen decken/ und seine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln. Sein Todt wird seyn eine liebliche Friedens-Fahrt. Keine nach vergangenem rauhen Winter erfolgende Frühlings-änderung mag so viel Liebligkeit mit sich bringen/ als die himmlische Friedens-Fahrt. Der Himmel ist ja lauter Frieden und Seeligkeit/ gleich wie die Hölle lauter Unfriede und Herzeleid. Im Himmel wohnet GOTT des Friedens/ der Fürst des Friedens/ der Geist des Friedens/ die Engel des Friedens: wie solte der Himmel nicht eitel Frieden seyn? Im Himmel siehet man Gott von Angesicht zu Angesicht/ Gott der wie die Liebe/ also auch der Frieden selbst ist. Wie solte denn/ der in den Himmel kommen ist/ auch nicht zum Frieden kommen/ und ewig im Frieden wohnen? Sein Todt wird seyn eine Versetzung in die allerstillste Ruhe/ in welcher eine weit grössere Stille seyn wird/ als die Stille des nach vergangenem Wind und Wetter Gott gehorsamen Meeres ist: welche/ ob sie wol menschlichem Ansehen nach finster und entsetzlich/ dennoch ein jedwedes gerechtes und frommes Christen-Hertz mit Freuden/ mit inniglichem Vergnügen empfänget und singet:

Hebr. 13, 20.

Ef. 9, 6.

Gal. 5, 22.

So fahr ich hin zu Jesu Christ/  
 Mein Arm thue ich ausstrecken/  
 So schlaff ich ein/ und ruhe fein/  
 Kein Mensch sol mich auffwecken/  
 Denn Jesus Christus/ Gottes Sohn/  
 Der wird die Himmels-Thür auffthun/  
 Mich führen zum ewigen Leben:

In derer Hoffnung eine jedwede Himmels-begierige Seele die Unruhe dieser Welt gerne verlässet/ mit vollen Sprüngen aus dieser Welt eilet/ seuffzende:

Es ist genug! Herr/ wie Es dir gefällt/  
 So spanne mich nur aus/  
 Mein Jesus kömmt/ Nun gute Nacht! O Welt!  
 Ich fahr ins Himmels-Haus;  
 Ich fahre sicher hin in Frieden/  
 Mein feuchter Jammer bleibt hienieden:  
 Es ist genug! Amen!

Im Nahmen Jesu/ der durch seinen Todt die Macht des Todes von uns genommen/ in seinem Grabe unsere Gräber zu angenehmen Ruhe- und Schlaf-Kammern eingeweiht/ durch seine Auferstehung den ewigen Frieden uns wiederbracht/ und in seiner Himmelfahrt den Himmel uns aufgeschlossen hat! sampt Vater und dem H. Geist/ hochgelobet und gepreiset jetzt und in Ewigkeit/ Amen! Amen!

## PERSONALIA.



Ann nun nach vollendeter Leichen-Pre-  
 digt/ zu welcher der unverhoffte/ jedoch  
 seelige Hintritt des Wol-Edlen/ Be-  
 sten/ Hochweisen und Hochgelahrten  
 Herrn / **Hn. SALOMON**  
**Bütten/** wol-meritirten Präfidirenden Bürgermei-  
 sters unserer lieben Stadt/ Anlaß und Gelegenheit ge-  
 geben hat/ sein wolgeführter Lebens-Lauff von dieser  
 Kanzel der sämtlichen Christlichen Gemeine kund  
 gemachet werden sol/ so ist man zwar nicht Willens/  
 von seinen dieser Stadt und Gemeine erwiesenen un-  
 gemeinen Verdiensten/ viel Gepränge zu machen/ wie  
 es wol die Schuldigkeit erfordern möchte/ nur Eurer  
 Christl. Liebe mit wenigem/ Christ-löblicher Gewohn-  
 heit nach/ zu berichten: Daß der Wolseelige Herr  
 Bürgermeister Anno 1643. den 9. Novembr. von  
 Christlichen und Bornehmen Eltern in der Königl.  
 Stadt Graudenz an diese Welt gebohren worden.  
 Sein Seel. Hr. Vater ist gewesen der weiland Wol-  
 Ehrenveste/ Nahmhaffte und Wolgelahrte Herr  
**NICOLAUS Bütten/** E. Erb. Gerichts da-  
 selbst wol-meritirter Schöppen-Meister; Die Frau  
 Mutter die weiland Edle/ Viel-Ehr- und Jugendreiche  
 Frau **CATHARINA,** gebohrne Bordinin.  
 Diese seine liebe Eltern haben Ihn bald nach der  
 Geburt

*Was die Väter mit erwünderung  
 und freudig mit Bedacht wohl mir  
 Jesus meine Freud*

Geburt durch die heilige Tauffe Christo dem Herrn und seiner Kirchen einverleibet / und hiedurch zu einer folgenden Christlichen und Tugend-vollen Aufferziehung eine Vorbereitung gemacht / als auch mit der Zeit vergnügte Würckung davon gespüret worden / wann nemlich so wol in der Gottesfurcht und freyen Künsten / als auch guten Sitten / das Wachsthumb gedenlich gewesen / und die dem Seel. Herrn gleichsam von Natur eingepflanzte *femina virtutis*, sich mit mehrerer Krafft geäußert haben. Welche nicht allein zu unterhalten / sondern auch durch sorgfältige information mehr und mehr zu excitiren und provociren / der Seel. Herr von seiner geliebten Frau Mutter / massen Ihm sein Seel. Hr. Vater frühzeitig abgestorben / zuerst der alldortigen Stadt-Schulen Hn. Præceptoribus anvertrauet worden / und als Er in das zehende Jahr kommen / und je mehr und mehr Lust und Liebe zu den Studiis zu haben / an den Tag gegeben / ist Er / wegen damals anhaltender Krieges-Unruhe / nacher Elbing auffß Gymnasium, woselbst Er ein Jahr zugebracht / und von dar nacher Danzig in die Pfarr-Schule / allwo Er zwey Jahr frequentiret / nachgehends abermahl nacher Elbing auffß Gymnasium verschicket worden. Nachdem Er daselbst ein Nobile Quadriennium abgelegt / und so wol in pietate als humanioribus sich wol habitiret hat / ist Er ferner nacher Danzig auff das Gymnasium verschicket / woselbst Er drey Jahr den Studiis embsig obgelegen / und  
abson-

absonderlich in Jure Publico & Privato fleißig informiret worden.

Als nun der Seel. Herr Bürgermeister seine Studia zu der perfection gebracht/ daß Er würdig geachtet worden/auff die Academien verschicket zu werden/ umb dasjenige/ was in den Gymnasiis mit gutem Grunde angefangen/ zu gewünschter perfection zu bringen; Als ist Er auch Anno 1663. unter dem Geleite des Höchsten/ auff die weitberühmte Universitæt nacher Königsberg abgefahren/ und daselbst durch anderthalb Jahre Studia Juridica fleißig excoliret; Worauff Er sich von dar nacher Warschau an den Polnischen Königlichen Hoff/ und daselbst eine Zeitlang zugebracht/ nachgehends von dar in die Pommerellische Schloß- Gerichts- Cankelen nach Schöneck begeben/ daselbst die Judicia Castrensia, nicht minder die Conventus Generales & Particulares fleißig abewartet/ und sich zu Nutzen gemacht/ massen Er hiedurch cognitionem Jurium & Praxeos dieser Lande Ihme zuwege gebracht/ welches nachgehends/ als Er ad functiones publicas gelanget/ Ihme wol zu statten kommen ist. Als Er nun hierauff frembde Länder und Herrschafften zu besuchen Ihme vorgenommen/ so hat Er hierzu Anno 1668. den Anfang gemacht/ wenn Er nemlich den 23. Octobr. im Nahmen GOttes von Danzig zu Schiffe nach Dännemarc gangen/ und den 11. Novembr. in die Königliche Residenz-Stadt Copenhagen angelanget/ woselbst Er  
sich

sich eine Zeitlang auffgehalten / und alle berühmte Städte und Bestungen in selbem Königreich ersuchet / von hier weiter über See nach Schonen gangen / und alle merckwürdige Plätze in den Augenschein genommen: Ferner in das Königreich Schweden angelanget / woselbst Er eine wenige Zeit zugebracht / und nachdem Er wieder in Seeland ankommen / und zu Friedrichsburg einige Tage subsistiret / wieder nach Copenhagen sich begeben / von hier aber den 30. Junii Anno 1669. zu See gangen / und den 4. Julii zu Lübeck / und weiter in Hamburg angelanget. Von hier hat Er sich nach Engelland gewendet / London / Oxford / und die berühmteste Dertter selbigen Königreichs ersuchet; Aus Engelland aber nach Frankreich / und nachdem Er in Paris angelanget / daselbst der Sprache halber eine ziemliche Zeit zugebracht. Aus Frankreich ist Er nach Holland / und ferner in Deutschland gangen / und die vornehmste Reichs-Städte besehen.

Nachdem Er nun obgedachte Länder alle / wie auch nachgehends Pohlen und Littauen / mit untadelhaftem Wandel durchzogen und durchsehen / auch Ihme viel Wissenschaften zuwege gebracht / und frembde Sprachen erlernet / ist Er folgendes Anno 1671. zurücke glücklich anhero kommen; Weil es aber dem Höchsten Gott nicht gefallen / den Seel. Hn. Bürgermeister in stillem privat-Leben zu lassen / sondern vielmehr Ihm Gelegenheit zu geben / sein erhaltenes Talentum

lendum bester massen GOTT selbst zu Ehren / und dieser lieben Stadt zum besten anzulegen / als ist Er Anno 1671. den 12. Augusti auff vorhergängige recommendation Vornehmer Herren und Freunde / und in Bemercung des Seel. Hn. Bürgermeisters rühmlichen Qualitäten / von E. E. E. Hochw. Raht dieser Stadt zum Secretatio angenommen worden / und in dem Secretariat sich treu und fleißig verhalten / absonderlich in allen der Stadt Angelegenheiten auff den Reichs- und Land- Tügen / seinen unermüdeten Fleiß und dexterität, mit höchstem Ruhm un̄ contentement seiner Hnn. Principalen und der Stadt / erwiesen und spüren lassen.

Anno 1681. den 25. Novembr. ist Er in den Stand der Heil. Ehe getreten / mit der damals Edlen / Hoch- Ehr- und Jugend- begabten Jungfrauen CATHARINA, des weiland Wol-Edlen / Besten un̄ Hochweisen Hn. Ernst Lichtfuß / Königl. Burggraffen und wol-meritirten Bürgermeisters dieser Stadt / hinterlassenen Ehelichen Jungfrauen Tochter / aniko höchst- betrübtten Frauen Wittiben / mit welcher Er in herzhlicher und Friedliebender Ehe 16 Jahr und 3. Tage zugebracht / und durch den Seegen GOTTES eine Tochter und zweene Söhne gezeuget / davon aber die Tochter in der zartesten Kindheit diese Zeitligkeit mit der Ewigkeit durch einen seeligen Todt verwechselt / und hierin ihrem Hn. Vater vorgegangen / die beyde Söhnen aber annoch im Leben / die nebst ihrer höchst- betrübtten

trübten Frauen Mutter ihrem Herrn Vater die letzte Ehre erweisen/ und Ihn zu Grabe begleiten/ zu derer Auferziehung und gedenlichem Wachsthum **GOTT** seine Gnade verleihen wolle.

Anno 1687. ist Er von **E. E. E. Hochw. Racht** in Dero geehrtes Mittel/ und in diesem 1697. Jahre zur Bürgermeisterlichen Würde erhoben/ nachdem Er vorher das Vogt-Ampt zweymahl/ das Richterliche drey/ das Bett-Ampt auch drey-mahl/ mit jedermans höchstem Vergnügen verwaltet/ ein Jahr Neben-Kämmerer gewesen/ und die Præsidenz von der Kühr an bis an sein seeliges Ende rühmlichst geführet.

Wie nun aber der Seel. Hr. Bürgermeister in allen seinen Aemptern sich verhalten und erwiesen/ wil man hievon keine Worte machen/ doch aber kan dieses mit Grund der Wahrheit von Ihm gesaget werden/ daß Er Ihm die Wolsahrt dieser Stadt treulich angelegen seyn lassen/und vor dieselbe mit allem Fleiße gesorget/ auch alles das/ was Er nach seinem Gutbefinden zu dessen Auffnehmen erbaulich zu seyn erachtet/ nach Möglichkeit befördert/ wie man sich dißfals wil zuerst bezogen haben auff das Bezeugniß **E. E. E. Hochw. Rachts**/ welchem sein redliches und auffrichtiges Gemüth in Confiliis, seine vernünfftige direction in denen Aemptern/ sein embsiges Nachsehen und glückliche expedition in denen vielfältigen Deputationibus und Commissionibus in- und auffer der Stadt/ und lezlich sein friedfertiges und leutseeliges Gemüth  
gegen

gegen alle seine Hnn. Collegen, genugsam kündig: un̄ dann auch folgendß auff Männiglichen offenbahres Wissen/ vermöge welchem ohne allen Zweifel man gestehen wird müssen/ daß/ so wie der Seel. Hr. Bürgermeister Jurium Civitatis scientissimus, also auch derselben observantissimus gewesen/ niemanden ichts- was wieder Gebühr zugemuthet/ wol aber jederman sonder Ansehen/ Recht und Gerechtigkeit nach höchstem Vermögen administriret/ Arme so wol als Reiche gerne gehöret/ freundlich und sanfftmüthig beantwortet/ und sich demnach in allen Stücken redlich und auffrichtig erwiesen/ daß davon bey der Posteritæt das Gedächtniß im Seegen bleiben muß.

Was sonst sein Christenthum und wolgeführten Lebens-Wandel betrifft/ kan dem Seel. Hn. Bürgermeister mit gutem Zug und Warheit wol zum Lob nachgesaget werden/ daß Er jederzeit an der wahren Gottesfurcht steiff und fest gehalten/ welche Er mit unermüdetem an denen Sonn- Fest- und Wochen- Tagen/ Kirchen-gehen/ Anhörung Göttlichen heiligen Wortes/ und andächtigem Gebrauch des Hochwürdigen Abendmahls hat spüren lassen. Dabey auch niemals etwas unterlassen/ was zur Beförderung der Ehre Gottes/ Kirchen und Schulen nütz und dienlich gewesen: Sein Herz war ein Tempel der Liebe Gottes/ und sein Hauß eine rechte Bet-Capelle/ und hat also seinen Wandel und Leben seinem Stande und Christenthum gemäß/ in Demuth und Freundlichkeit  
gegenst

gegenst alle/ so wol Hohe als Niedrige/ geführt:  
 Gegen die Armen und Exulanten sich freygebzig erzei-  
 get/ den Bedrängten hülffliche Hand geboten/ und  
 man also von Ihm sagen kan/ daß Er der Armen ihre  
 Zuflucht/ der Diener am Worte Gottes treuer Ver-  
 forger/ und der Schulen hoher Beförderer gewesen/  
 und davor sonder allen Zweifel nunmehr auch seiner  
 Christlichen Werke Lohn/ jedoch aus unverdienter  
 Gnaden/ in der ewigen Seeligkeit genießet.

Seinen Zufall und hoch-betrauerlichen Hintritt  
 aus dieser mühseligen Welt angehende/ ist bekandt/  
 daß als den 26. jüngst verstrichenen Monats Novembr.  
 Ihre Majest. die Berwittibte Königin aus Pohlen/  
 nebst Deren Königl. Prinzen/ in diese Stadt glücklich  
 angelanget/ und von C. C. C. Hochw. Raht durch un-  
 fern Seel. Hn. Bürgermeister complementiret und  
 bewillkommet worden/ mitten in seiner zierlich abge-  
 faßten Anrede/ durch des Allerhöchsten Verhängniß  
 von dem Schlage auff der rechten Seite dermassen ge-  
 rühret/ daß Er mit grosser Bestürzung so wol Ihrer  
 Majest. der Königin/ als auch sämpflichen anwesen-  
 den Hohen und Niedrigen Standes Personen/ ganz  
 Sprachlos zur Erden gesunken/ und von dannen nach  
 seiner Behausung in der Königl. Kutschen abgeführt  
 sey. Und ob man schon hiebey mit Berathen der  
 Hnn. Medicorum das geringste nicht unterlassen/ son-  
 dern mit stärckenden und bewehrten Arkenen- Mit-  
 teln/ die verlohrene Kräfte wieder herben zu bringen/  
 M eise-

eiferigst gesucht/ haben doch solche ihren gewünschten effect nicht erreichen mögen/biß die Schwachheit mehr und mehr überhand genommen/ also/ daß man wol vermercket/ daß nach Gottes weisem Rath und Wohlgefallen das letzte Ende sich nahen würde: Dannenhero der Seel. Hr. Bürgermeister/ wiewol nicht mit Worten/dennoch mit heiligen Gedanken und inbrünstigem Seuffzen/ zur instehenden Himmels-Reise/wie allezeit/ also vorihrt absonderlich geschickt gemacht/ auch zu dem Ende am Donnerstag vor seinem seeligen Ende/ war der 28. Novembr. sich mit dem wahren Leib und Blute seines Heylandes speisen und träncken lassen/und zwar solches bey unverrückten Sinnen und gutem Verstande/ welches Er durch äusserliche Zeichen sattsam zu verstehen gegeben/ und sich also dem Willen Gottes ergeben. Welches herzlich und inniglichen Wunsches Gott der Herr Jhn/ mit Verfürzung aller Quaal und Leidens/ auch in Gnaden gewähret/ indem Er in Gegenwart der Umbstehenden/ Bluts- und Anverwandten/ nachdem Er so wol die iho hochbetrübte Frau Wittib/ als auch Derobende Söhnchen/ mit Auflegung seiner schwachen Hand auff ihre Häupter/ kräftigst gesegnet/ am verwichenen Frentag/ war der 29. Novembr. morgens vor fünf Uhr/ in Christo Jesu sanfft und seelig entschlaffen/ und nunmehr zu dem wahren Leben gelanget/ nachdem Er sein Leben gebracht auff 54. Jahr und 3. Wochen/ in dem Secretariat 16/ im Naht-Stande 10. Jahr/

Jahr/ in der Bürgermeisterlichen Dignität aber nur  
8. Monat und 9. Tage gelebet.

Womit also der Wol-seelige Herr Bürgermeister  
sein Leben geendiget/ seine schwere Ampts-Pflicht zu-  
gleich abgelegt/ und von uns allen den Abscheid ge-  
nommen.

## Nach-Rede.

**S**omit hat Eure Christliche Liebe nun ausführlich vernom-  
men/ was vor ein Leben geführet/ was für ein Ende ge-  
nommen/ unser Wol-seelige Herr Bürgermeister/ dessen  
durchs Blut des HERRN Jesu rein und hell gewaschener  
Seelen/ bey ihrem letzten Abdruck und Abzuge aus diesem  
erstorbenen Leibe/ Er selbst der Himmlische HERR/ mit ewigen Sna-  
den entgegen geruffen: **Ey du frommer und getreuer Knecht/**  
du bist über wenigem getreu gewesen/ Ich wil dich über  
viel setzen/ gehe ein zu deines **HERREN** Freude. Wie  
sollen und mögen wir denn nun anders thun/ als zum Beschluß ge-  
genwärtiger Leichen- und Trauer-Andacht dem entseelten Körper/  
dieses in seinem Leben und Tode für Menschen und GOTT wehrt ge-  
achteten Regenten in sein jehund bereits eröffnetes Grab/ mit den  
Worten des HERRN Jesu nachzuruffen: **Ey du frommer und  
gerechter Knecht deines GOTTES! Ey du GOTT und sein  
heiliges Wort! Ey du Recht und Gerechtigkeit! Ey du  
Wahrheit und Aufrichtigkeit liebender Bürgermeister! Ey  
du frommer und getreuer Knecht in dem Hause deines Got-  
tes!** wie herzlich freuete sich deine Seele/ wenn Du in dieses GOTT-  
tes-Haus hast gehen sollen/ wenn deine Füße gestanden haben in  
den Thoren dieses geistlichen Jerusalems! zu hören die Worte dei-  
nes GOTTES/ zu dancken dem Nahmen des HERRN? **O wol! und  
überwol Dir!** dessen Stelle in dem löblichen Rahts-Stule so in  
Sonntags- als Wochen-Andachten niemals ledig ist gesehen wor-  
den! der Du weder öffentliche Regiments- noch auch *privat*-Sor-  
gen Dich jemals von Besuchung dieser Kirchen und Gemeine zurü-  
cke hast halten lassen. Hier hat deine Seele den Vorschmack ge-  
fühlet und empfunden der unaussprechlichen Freuden/welche sie vor-  
jetzt in dem Himmel genießet. Diese Kirche ist dein Himmel auff  
Erden

Matth. 25, 21.

Ps. 122, 1. 2. 4.

Erden gewesen. Ihr hastu Frieden/ und allen die sie lieben/ gewünschet. Ihr bestes hastu durch dein brünstiges Gebet und Flehen gesucht. Ach! daß alle gleichen Sinn haben/ und in deine Fußstapffen treten möchten! es für ihre allerhöchste Glückseligkeit zu achten/die Ehre GOTTes an ihrem Theil zu befördern/ und wie mit anderen Übungen der wahren Gottesfürcht/ also auch mit fleißiger Besuchung dieses GOTTes-Hauses/ ihr thätiges Christenthumb zu erweitern. Wahrlich! lieget es allen/ die den H. Nahmen Christi führen/ ob/ GOTT zu fürchten/ und seinem H. Nahmen treulich und unverdrossen zu dienen; zu folgen der Vermahnung Davids: Fürchtet den HERRN ihr seine Heiligen! zu sagen und zu singen: Wie lieblich sind deine Wohnungen HERR Zebaoth! Meine Seele verlanget / und sehnet sich / nach den Vorhöfen des HERRN: Mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen GOTT: so müssen es freylich nechst denen / die das Ampt des HERRN in Christlichen Gemeinen öffentlich verwalten/ Regiments-Personen für ihre allerhöchste Schuldigkeit halten/ GOTT zu geben/ was GOTTes ist/ und dem zu folge auch die Besuchung des offestehenden GOTTes-Hauses/ da man höret die Stimme des Dankens/ da man prediget alle seine Wunder / nicht für ein indifferentes oder selbst-beliebiges Werck zu halten: Denn es ist und bleibt in Ewigkeit eine verteuflte Lügen/ was *Atreus* bey dem Heydnischen Poeten *Seneca* in *Thyeste* sagt:

Pl. 84, 2. 3.

Pl. 26, 7.

*Sanctitas, pietas, fides, privata jura sunt,  
Qua jurvat, Reges eant.*

Wer solche Gedancken hat / kan sich aus dem *Atheistischen* Häuffen nicht ausgeschlossen halten. Dir/ O Wolseeliger Regent/ war *Pietas super omnia! Pietas ad omnia!* das ist: Die Gottesfürcht war dein allerhöchster Zweck: die Gottesfürcht dein allergröster Schatz: die Gottesfürcht dein alles! welche Dir das Zeugniß giebet/ daß Du ein treuer Knecht/ wie in dem Hause deines GOTTes/ also auch in dem Stadt- und Raht-Hause gewesen bist. Darumb ruffen wir Dir noch ferner in dein kaltes Grab nach: Ey du frommer und getreuer Knecht in deinem Ampte / und offentlichem Raht-Hause! Was war das Ziel/ darnach Du alle deine Gedancken und Anschläge gerichtet hast? Die Ehre GOTTes! Was denn das Verlangen der glückseligen Berrichtungen in deinem Ampte? Etne nicht nach Eigen-Sinn/ sondern geschriebenen Recht/ Gesetz und Ordnungen eingerichtete Wolfahrt unser lieben Stadt/ die Du als deine Geburts-Stadt/ als dein warhafftiges Vaterland geliebet hast. Weit war von Dir ein alles verachtender Ehrgeitz: Weit! ein Gewissen-loser Eigen-Nutz: Weit! ein alles über einen Häuffen werffender Zorn-süchtiger *affekt*: welcher unter dem Schein der gemeinen

meinen Wolsfahrts-Begierde ein heimlich verborgenes Feuer heget. Weit war von Dir die Sicherheit / *pestis Salutis publicæ!* denn Du reißt bey Dir selbst erwogen / daß wie allenthalben sicher hindurch zu fahren / der Regiments-Klugheit zuwieder; also ein fürchtames Bedencken gemeiniglich eine Würckung eines sich selbst in acht nehmenden Gewissens sey. So hastu dein Raht-Richter- und Bürgermeisterliches Ampt geführet / als für dem allsehendem / allwissendem Gott! Dich und alle deine Kräfte alleine der Wolsfahrt dieser lieben Stadt aufgeopfert / in deren Dienste / durch unermüdeten Fleiß und unverdrossene Auffwartung / Du Dich selbst fast verzehret hast / wie ein Licht / welches: *Aliis inserviando consumitur.* Und / sind nicht noch in diesem mühseligen Leben übrig / die in Betrachtung deines allenthalben Gewissenhaften und höchst-sorgfältigen Verfahrens / fürchtam dieses unvermuthete doch selige Ende deines Ruhmwürdigen Lebens vorhin besorget haben? Ach! daß ihre sorgfältige Muhtmassung zu Wasser worden wäre! Ach! daß ein Wol-Edles Rahts-Collegium Dich noch als einen aufrichtigen Collegam und Mit-Genossen Ihrer Ampts-Sorgen: Daß die Ehrwürdige Priesterchaft Dich noch als einen wolgesinneten Patronum: Die sämptliche Bürgerschaft als einen Gott und ihnen treuen Regenten: Die hinterlassene hochbetrübtte Frau Wittib / als einen hertzgeliebten Ehe-Mann: Die überbliebenen unerzogene Söhnlein / als einen liebreichen Vater / ferner sehen / und gebühlich verehren könnten! Aber! Wunsch und Hoffnung ist aus! Nichts mehr ist übrig / als der deinen Verdiensten nach gehörige letzte Nach-Ruff in dein finsternes Grab: *Ey Du frommer und getreuer Knecht deines Gottes!* auch in deinem eigenen Hause. Was verursacht es / daß deine hochbetrübtte Ehe-Gattin voller Thränen und Schmerzen ruffet: Ach! die Krone meines Hauptes ist abgefallen? daß die Vaterlose Waiselein winseln: Ach Vater! wo bistu? daß alle deine Freunde und Verwandten klagen: Unser Freund ist hin! daß die sämptliche Christliche Gemeine die an deinem Sterbens- ja rechten Lebens-Freytage geschene Abkündigung deines kläglichen Abschiedes mit Bestürzung / und derselben folgenden häufigen Thränen angehört und vernommen haben? Was / sage ich / verursachte dieses alles? Ein hertzliches Verlangen nach Dir! Ein trauriges Mitleiden über deinen Todes-Fall! Eine danckbare Erkändtniß deines wolgeführten Regiments / deines gegen jederman wol-löblichen Verhaltens! *Ey demnach / Du frommer und getreuer Knecht deines Gottes!* Dein Gedächtniß wird im Seegen bleiben in unserer Kirchen; zu Rahtause; unter der Löblichen Bürgerschaft; in deinem eigenen Hause; bey allen / die / wie Du gethan / *GOTT* hertzlich lieben / fürchten und ehren. *Ey Du frommer und*

getreuer Knecht deines GOTTes! *Infantia tua*, (daß ich mich  
 August. Serm. der Worte des H. Augustini einiger massen bediene:) *Infantia tua fuit*  
 113. *innocentia, pueritia reverentia, adolescentia patientia, juventus virtus,*  
*senium meritum.* Gehe nun in deine Todes-Kammer/ Du werther  
 SALOMON, Gehe hin und ruhe/ biß daß Du wieder  
 auferstehst in deinem Theil/ am Ende der Tage der gan-  
 zen Welt! Ruhe wol in deinem Grabe/ biß dein JESUS deinen  
 verweseten Leib durch seine allmächtige Stimme wiederumb erwe-  
 cken/ und mit deiner im Tode für Ihm wehrgehaltenen Seelen in  
 recht verklärtem Stande aufs neue vereiniget/ in die ewige Ruhe  
 und Friedens-Stadt einführen wird. Wir unterdessen können aus  
 überflüssiger Betrübniß/ auch unsern späten Nachkommen kein an-  
 der Zeugniß deines gerechten/ aufrichtigen Wandels hinterlassen /  
 als daß Herr SALOMON Lütken / ein GOTT und sein  
 heiliges Wort: Recht und Gerechtigkeit: Wahrheit und  
 Aufrichtigkeit liebender Regent und Bürgermeister/ dieser  
 Königlichen Stadt Thorn gewesen ist. Mit diesem Ruhm/  
 mit diesem Segen/ lassen wir Dich/ Du frommer und getreu-  
 er Knecht deines GOTTes/ allhier schlaffen/

Und gehn anheim unser Strassen/

Schicken uns auch mit allem Fleiß/

Denn der Todt kommt uns gleicher Weis:

Das helff uns allen JESUS Christus unser Trost/

Der uns durch sein Blut hat erlöset

Vons Teuffels Gewalt und ewiger Pein/

Ihm sey Lob/ Preiß und Ehr allein/

Amen!

In Dessen allerheiligstem JESUS-Nahmen wir zum Schluß  
 dieser Christlichen Leichen-Predigt/ noch auff unsere Knie für Gott  
 niederfallen/ und beten:

**G**erechter und Barmherziger GOTT! wir  
 klagen Dir mit betrübtem und Bußferti-  
 gem Herzen/ daß Du nach deinem unerforschli-  
 chem/ doch allezeit heiligem und gutem Willen/  
 einen schweren Riß in unser Geehrtes Nachts-  
 Collegium

Collegium gethan / und einen wehrten Kiegen-  
ten unserer Stadt / durch einen unverhofften  
schmerzlichen / Ihm aber seeligen Todt / von hin-  
nen gerissen hast. Ach HErr! Du hast uns /  
dieser lieben Stadt / und sämptlichen Bürgerli-  
chen Gemeine ein hartes erwiesen! Nun HErr!  
wir erkennen unsere Sünden / womit wir dei-  
nen gerechten Zorn und Straffen wol verdienet  
haben / liegen dannenhero jekund für Dir mit  
unserem Gebet / demütig seuffzende: Ach HErr!  
höre! Ach HErr! sey gnädig! und vergib uns  
unsere Sünden! Ach HErr! schone deines Vol-  
cks / und schlage nicht ferner unter uns an den  
Knauff / daß die Pfosten dieser Stadt erzittern  
und erbeben müssen. Laß Dir die noch übrigen  
Glieder unseres Geehrten Nahts-Collegii zu  
deinen Gnaden befohlen seyn. Erhalte Sie bey  
guter Gesundheit / langem Leben / und gesegne-  
tem Wolstande. Gib Ihnen / was Ihr Herß  
begehret / und benedene / segne / und erfülle alle  
Ihre Christliche Anschläge / damit wir unter Ih-  
rem Schutz und Schirm ferner ein geruhiges un-  
stilles Leben führen mögen / in aller Gottseelig-  
keit und Erbarkeit. Tröste auch die sämptlichen  
hinterlassenen Betrübten mit deinem H. Geist;  
Seu Du selbst Ihr bester Vormund un- Freund /  
Ihr Vater und Berather / in ihrem Wittwen-  
und Waisen-Stande. Der Segen des Ge-  
rechten

rechten komme über Sie / und Ihr Saamen  
 müsse gesegnet seyn von Kind zu Kindes-Kind.  
 Regiere uns auch alle mit deinem H. Geist / daß  
 wir uns in steter Bereitschaft halten / damit die  
 Stunde unseres Todes komme wenn Du wilt /  
 wir allezeit würdig mögen erfunden werden / zu  
 entfliehen allem das geschehen sol / und zu stehen  
 für dem Stul deines lieben Sohnes JESU  
 Christi / und Ihn sampt Dich Vater / und dem  
 wehrten Heil. Geist / zu rühmen und zu preisen  
 in Ewigkeit. Amen!

### Vater Unser / II.

Der Frieden Gottes / welcher höher ist / denn aller Mens-  
 chen Vernunft / bewahre unser aller Hertzten und Sinne /  
 in Christo Jesu / zum ewigen Leben /  
 Amen! Amen!



VIRO

VIRO  
*Magnifico, Nobilissimo, Amplissimoq̃*  
DOMINO  
**SALOMONI**

**Sütken /**

Regiæ Civitatis Thoruniensis  
Pro-Consuli & Præfidi præclarissimè  
merenti,

*a. d. XXVI. Novembr. A.O.R. M. DC. IIIC.*

in ipsa Officii statione,  
*cùm adventantem Serenissimam Poloniæ Reginam,*

**MARIAM CASIMIRAM,**  
**JOHANNIS III. POL. REGIS** relictam Viduam,

*Nomine publico*

solenniori Sermone exciperet,

*Paralysi correpto,*

*Et triduo post rebus humanis placidè exempto,*

ipsis Exeqviarum Solennibus,

*quæ in V. Decembris incidunt,*

JUSTA faciunt

**RECTOR & PROFESSORES**

Gymnasii Thorun.

Legatus, qui RHODIORUM causam in Senatu magna cum admiratione oraverat, in limine Curiae protinus exspiravit, progredi volens.



Oh Himmel! was vor Fall erschrecken unser RHO-  
DEN!

Welch' Ungewitter ziehn auch in dem Winter auf!  
Herr Schmidens Leich-Getöhn schallt noch in unsern  
Ohren!

Wir klagen/ daß Er schon vollendet seinen Lauff.  
Ach aber! eh wir noch den alten Schmerz verschmerzen/  
Steigt schon ein neuer auf! Herr Lütken/ Thorens  
Zier!

Der sich fest eingesetzt in vieler Bürger Herzen/  
Der zieht/ eh mans vermeint/in schneller Eil von hier.

Im Reden durfft Er sich in keinem Fall nicht schämen/  
Sein wolberedter Mund vergnügte Rath und Stadt.

Als aber Er jetzt sol die RHOENJERN annehmen/  
Verfällt Er/ gleich wie Der/ der einst zu Rom austrat.

Er sucht Genad' und Gunst bey den gekrönten Fürsten/  
Wie jener bey dem Rath: Sein wolgesetztes Wort/

Das/ gleich wie jenes/ nicht nach Klugheit pflag zu dürsten /  
Erwünscht an hohem Ort des Lebens späten Port.

Allein! wie geht es Ihm? Der anderer Glück begehret/  
Der leidet selber Noth! Der/ wie sonst ein Vasall,

Des Lebens langes Ziel in seinem Wunsch gewehret /  
Der findet/ jenem gleich/ im Reden seinen Fall.

Ihr wehrten Bürger/ traurt / und/ wo die andren Säulen /  
Die uns der Himmel gönnt/ noch lange sollen stehn/

So schüzet Sie hinfort vor allen Unglücks-Pfeilen/  
Und laßt vor Dero Heil gen Himmel Wunsch' abgehn.

Im übrigen bedenckts. Sie fallen beyd' im Reden/  
Herr Lütken/ und der Rath/ den Rhodus abgesandt:

Doch ist der Fall nicht gleich. Der lezt' empfindet Schäden;  
Herr Lütkens Seele findt noch einen guten Stand.

Herr Lütken steht im Fall/ der andre bleibet liegen:  
Herr Lütken suchet Gott/ der andre/ weiß nicht/ wen:

Herr Lütken tröstet sich/ der andre muß versiegen:  
Herr Lütken kömmt zu Gott/ mit jenem ist's geschehn.

Sol nun der Schmerz bey Euch/ Ihr Traurenden/ sich mindern/  
So seht/ was Ihr noch habt/ seht auch den Seelgen/ an.

Herr Lütkens Himmels-Glück wird alles Leid verhindern;  
Der Väter Wolergehn ist/ was Euch trösten kan.

Aus schuldigem Beyleid schrieb es

M. George Wende/ Rector.

Prob

**P** Rob dolor! en iterum nascuntur tristia nobis  
 Funera, nos inter trux Libitina furit.  
 Nuper enim clarum rapuit pietate fideque,  
 Magnum justitiâ consilioq; Patrem.  
 Schmidius Ille fuit, famâ usque ad sidera notus,  
 Praeconsul celebris, Thoruniense Decus.  
 Nunc iterum rapit hæc nulli pietate secundum,  
 Praesidio magnum, nomine req; VIRUM.  
 Nomen Ei SALOMON, tanto Vir nomine dignus,  
 Conveniunt rebus nomina sæpe suis.  
 Vir fuit egregius, prudens, Salomonis imago,  
 Musarum sapiens Ille Patronus erat.  
 Sicubi Gymnasio potuit prodesse benignus,  
 Profuit Is semper, profuit ille libens.  
 CURIA consternata riget, PRÆCONSULE rapto,  
 Tempore qui longo vivere dignus erat.  
 Hunc Cives mæsti lugent, lugemus & omnes,  
 Lütke benignus abest, Lütke Patronus abest.  
 Soletur cunctos divina potentia mæstos,  
 Et Viduam & Sobolem sospitet alma TRIAS.  
 Insolitos Urbis casus in gaudia vertat,  
 Curia sit felix, floreat Urbis Honos.  
 Conservet reliquos Patriæ pia cura Jehovæ  
 Patres, & det EIS prospera cuncta simul.  
 Inq; locum vitæ functi Praeconsulis, Urbi  
 Det rursus tali conditione parem.  
 At Tu Magnifice, heu, Praeconsul & Inlyte Præses,  
 Cum CHRISTO in cælis gaudia summa cape.  
 Cum CHRISTO regna DOMINO sine fine beatus,  
 Et Pietatis ibi præmia carpe Tue!

Condolens apposuit

Wenceslaus Johannides, Gymn. Thorun.  
 Prof. Publ. & Visitator.

---

S<sup>\*\*</sup>eqvatur morbi mortisque genus  
 tristis calamus:  
 tangatur paralyfi,  
 paralytico turbatus casu.  
 Ne expectes meditatam dictionem  
 Lector cordate:

nosti,

noſti,  
breves curas loqui poſſe,  
ingentes ſtupere.

Grandem gravemqve jaſturam fecimus,

## SALOMONE LÜTKIO,

Urbis Præſide,

cita morte prærepto.

Domeltica damna muſſitamus privatim;

iſtud publicum eſt,

publico efferendum dolore, planctuqve.

Sane,

ſi dignas PRÆCONSULE æſtimamus virtutes,

*ſervire DEO, REGI, PATRIÆ,*

*vindicare bonum publicum, privata gratia devictum,*

*domi induſtriam, foris juſtum imperium ſequi;*

nemo non jaſturam VIRI

graviter dolenterqve accepit,

in cujus funere tantas dotes intelligimus mergi.

Eqvidem nihil Illi deformius viſum,

quam Reipublicæ ſtudio rem privatam antecapere;

a probis moribus eſſe diverſum;

aliud clauſum in pectore,

aliud promptum in lingua habere:

amicitias, inimicitiasqve,

non ex re,

ſed ex commodo æſtumare;

magisqve vultu,

quam ingenio bono gaudere.

Talis cum eſſet,

nec, ut facere videretur,

ſed, quia aliter facere non poterat,

recte ageret,

grande ſui deſiderium poſt ſe reliquit:

ſola morte acerbus factus,

qua obeſſe Patriæ cœpit, cui vivus profuit.

Tu

VIRUM INSIGNEM,

utriqve Bono mature, imo immature

ſubtractum,

luge VIATOR,

nec

nec in causas mortis acceleratæ,  
num naturales, num morales eæ fuerint,  
morose inquirere:  
sufficit, in Officio stantem decore cecidisse:

Quem,  
ut SENATUS PRÆSIDEM,  
& ad **REGINAM VIDUAM** ORATOREM,

*in medio Officii ac Sermonis cursu,*  
stare ac filere iusserat  
nostrorum dierum Maximus Præses.  
Hujus nutum hic agnosce,  
teqve mortalem ad immortalitatem ita compone,  
ut nec extra stationem in statione verferis,  
nec Officio tuo cuiquam officias:

quo,  
sive cita paralyfi, sive lenta analyfi  
elingvis prostratus,  
ad causam cælo dicendam felicissime surgas.

MANIBUS  
Patroni desideratissimi  
s.

M. Johannes Sartorius.

---

**C**ura <sup>\*\*</sup> <sup>\*\*</sup> <sup>\*\*</sup> *leves loquuntur, ingentes stupent.*

*Lege & luge*  
**THORUNIUM.**

*Uno momento totius seculi, si non omnium temporum,  
amisti bonum.*

Magnificus Dominus **SALOMON LÜTKEN,**  
Proconsul & Præses tuus,

*Nulla re nisi moriendo nocuit longe plus Tibi  
quam sibi.*

*Si tamen pie Te amas, ne invidias tristissima huic  
fatorum commutationi.*

*Qui pro Republ. vitam reddiderunt, nunquam eos mortem potius,  
quam immortalitatem assecutos putes.*

*Hinc populus Romanus pro brevi vita diuturnam memoriam devovit iis,  
qui ob Rempubl. mortem obierunt.*

*Immortalem in Diario tuo scribe mortuum Præsidentem,*

qui  
Serenissimam Poloniae Reginam, Regiosque Principes, cum Collega sibi amicissimo,  
oratione mascula salutaturus dum finem dicendi facere voluit,  
finem vivendi fecit.

Rem miram, nullis seculis, nullis temporibus, nulla aetate  
lectam, visam, auditam!

quando  
Facundum Oratorem in conspectu Reginalium Personarum  
Apoplexia elingvem reddidit,  
Lata meditantem lethum oppressit,

e statione sua abire iussit eum,  
qui studio suo impigro civium omnium fortunas stare fecit.  
O fumosum famosi casus bustum!

Vir incomparabilis a prisca virtute, supra alios,  
sola modestia infra omnes,  
Pietate charus, usu expertus, iudicio maturus, consilio prudens, affectu pius,  
solo labore pertinax, & pervigil in commune bonum,  
pene incurius sui,

Famae posthumae de se verba facere reliquit.  
Creatus mense Martio Proconsul & Praeses recreavit Cives.

\* Vid. Cic.  
lib. VII. Fa-  
mil. Epistol.  
30.

Felicio Caninio Cos. Romano,\*  
Viro mirifica vigilantia, & toto suo consulatu  
non vidente somnum,  
qui unius diei Consul tantum fuit.

Vixit Noster ad desiderium Civitatis parum, ad res gestas satis,  
ad memoriam operum semper.

Flantem restantemque fortunam aequo animo sustinuit,

dum in agone mortis nullam felicitatem mutus Tibi

O THORUNIUM!

precari potuit.

Nunc post mortem vocalis vovet,  
ut sub Rege tuo Augustissimo Augusto felicitatis tuae in sacris & profanis  
capias augmenta,

Praesidemque habeas in posterum sui similem.  
Luge interim hoc bonum amissum, & maestissimam Viduam cum duobus ingenuae indolis  
filiolis cura tuae commendatae habe.

Precare tuo Praesidi,  
ut triumphet cum DEO!

Plura propter obortas lacrimas non  
potuit addere

M. Martinus Böhm/ P.P.

MORS & VLTIMA VERBA magnifici PRÆCONSVLIS, occasione Orationis ad Serenissimam Principem MARIAM CASIMIRAM, Poloniae Reginam, sub ipso in urbem ingressu, in hanc fere sententiam, quantum recorder, ab eo habitæ:

## AVGVSTA HEROINA!

**Q**uam solatii adventus tuus ante hoc semestre nobis attulit, dum in transcurso has sedes, inque iis D. IOHANNIS Basilicam, inusitato pietatis ardore collustrares. tantum nunc quoque latitiae percipimus, dum acropolin hanc, cum ILLUSTRISSIMO GENITORE TVO, Ecclesiae Romanae Purpurato, revisere iterum hospitioque sacrare non dedignata sis. Agnoscimus devota mente geminatum hunc Maiestatis splendorem: vestram tutelam certissimumque praesidium agnoscimus. Atque o utinam mihi facultas esset, intimos sensus excita huius sedibus suis coronae, ac devotos tibi pietatis impulsus, oratione enunciare! Melioribus utique, quam ego possum verbis, diuturna beneficia AVGVSTISSIMI CONIVGIS, iam caelo adscripti, praedicatione circumferret. Neque tamen omnis IOHANNIS III. invidia factorum intercepta salus ac prosperitas est: Vos duae Polonici caeli Castorum stellae, Ledae proles, ALEXANDER & CONSTANTINE, aequae nobis ac vicinae Sarmatiae, in mari discordiarum fluctuanti, benefica & salutaria estis sidera! Vos animi virtutisque paternae haeredes aemulique felices . . . .

DIXIT & VIXIT! fallenteque vestigio, per laeve ac lubricum pavementum, caput civitatis ad Reginae pedes provolvitur, nec vocem amplius reddidit. Quid intueor, AVGVSTISSIMA? Tunc ipsa manum applicas medicam, regisque phar macis elingvi vocem reparare niteris? Tunc languenti Consuli salutari oleo vitam prorogare conaris? O REGINA, etiam post imperium AVGVSTA! Quas tibi pro tanto rerum paratu reddemus grates? Utinam NOSTER ceptam orationis telam pertexere potuisset, haut dubie, sine assentandi specie, sapientiae tuae consilia prope divina, reconditas regnandi artes, notitiam dignitatum, officiorum fructus, aliaque munera tibi delegata, quae aequabili iustitia ac sapientia ita administrasti, ut sexus imbecillitatem supergressa, virorum laudes excesseris, gratulabundus adduxisset. Nunc oculis civitatis ereptus ipse, magna foret audacia, si umbraticus homo, & pulveri mathematico duntaxat incubans, laciniam suam purpurae illius attexere: aut ignobili scripto, consimile quid effingere profanus praesumeret. Igitur, quicquid est heroicae virtutis tuae, NYMPHA POLONIAE, id omne sipario involutum, Gallis tuis atque Italis, Latinorum musis, Polonis atque Germanis, quorum linguas dissono plausu expedite loqueris, aetatem in iis ut defatigentur, consentiente gentium fama, ultro concedimus.

DIXIT & VIXIT! Hic iacet & tacet os Curiae, oraculum Senatus, obvia facundia, omnium favor. nimirum silentium ori mors imposuit, quae famae non potuit. Exaruit lingua libera, os igneum, multarum influenti-  
arum

arum Præses. O triste præfagium! O imminentis exitii infallibile prægnosticon! Trepidate cives: nam tutela vestra grandeque præsidium adytis excessit, & spes nostras vota que omnium secum traxit. Luge muta & elingvis curia: nam svada tua in alia iam dicendi officina numerum absolvit. non de fictis verisque litibus, quibus in foro qui teruntur, quotidie contra conscientiam aliquid statuunt, multumque malitiæ, quamvis nolint, fatente Plinio, addiscunt, sed de vera animi tranquillitate perenni que beatissimorum gloria.

VIXIT & DIXIT pro aris & Numinis reverentia, probe sciens, in adiutorio Altissimi, consiliorum auspiciis, progressus, finem sita. Neque enim egregii quiddam frugiferique conabitur quisquam, nisi luminum PATER suam illi adspiraverit gratiam, viasque qua sit eundem aperuerit. Quam assiduus ille sacrorum cultor? Quam frequens divini verbi auditor? Quin senisque vicibus in hebdomada ædem sacram visitavit: vatum doctrinam coluit, ecclesiæ Antistites dilexit, ac qua potuit semper adjuvit.

VIXIT & DIXIT pro salute publica: ex quo enim excelsum illud dignitatis culmen, præsidis munus, trepide cunctanterque, Plinii exemplo adierat, id sedulo egit, ut corruptissimos civitatis mores corrigere, periclitantem annonam fecundare, inclinantemque civium rem, sua cura & industria allevare posset. dissimillimus iis, quos Tacitus in Annalibus commemorat, qui politica torvitate & prophasi, commodi & salutis publicæ titulo, tanquam larva abutuntur, ac pro re nata, quicquid expedit, in partes suas pertrahunt. Ad publica etiam Comitia, quoties super re ardua Civitatis consultandum dicendumque, qui deligeretur mittereturque maxime, solus propemodum NOSTER dignissimus omnium visus erat: quod & publicum ius Regni nosset, & statuta Provinciæ, a tot retro annis, scite evolvere, memoria & iudicio valeret.

VIXIT & DIXIT pro Astræa, cœlesti Virgine, nec unquam Libram transfiliens, in Scorpionem deflexerat. In hoc uno ab æquitate & iustitia recessisse videri poterat, cuique dederat quod suum erat, sibi nihil. Non poterant eum expugnare manus, etiam armatæ, etiam cataphractæ: nunquam enim orbem amavit luteos, nec argenteos accepit, plumbeos quod inarent iudices, ut si vel maxime in iure reddendo non errent, \* peccent tamen gravissime, quoties cum Tiberio novum semper ius callide reperiunt.

VIXIT & DIXIT pro Aretologia, humanitate cum primis & mansuetudine. inde virtutis huius intime memor, erga cives pariter ac peregrinos, dictis factisque talem se composuit, ut gravitatem eius cuncti reverenter haberent, nec illi, quod est rarissimum, aut facilitas auctoritatem, aut severitas amorem diminuerit. Noverat quippe, fastum in fastigio, etiam

amicis

\* Qui sciens peccat, errare non dicitur. A. Popma diff. verb. h. v.

Willst du denn unser Thun so zorniglich verdammen?  
 Und heist's: daß ferner du nicht mehr Erbarmung hast?  
 Ach lindre deinen Zorn/ ach mindre deine Streiche/  
 Laß uns doch/ und die Stadt/ nicht ganz zu Grunde geh'n/  
 Und mache/ was noch lebt/ noch lange nicht zur Leiche/  
 Besonders daß mit Krafft sie grünend mögen steh'n.  
 Laß diesen Schlag doch nicht uns alle haben troffen/  
 Das Wetter bleibe nun im Cirkel eingeschrenckt;  
 Dein Regenbogen mag uns gutes lassen hoffen/  
 Weil dein gerechter Ernst uns Straff und Schläge schenckt.  
 Fällt gleich der Wipffel ab/ und wird der Zweig begraben/  
 So tilge doch den Stamm mit diesem Reiß nicht aus/  
 Daß/ wenn der Merz erscheint/ wir andre Wipffel haben/  
 Die zieren/ nehr'n/ und ehr'n/ des Rathes Stamm und Haus.  
 Laß/ weil die Sonne sich zeigt mit der Abendröthe/  
 Im andren Jahre sie mit andrer Zier gehn auff.  
 Uns werde neuer Schmerz nicht irgend zum Comete/  
 Dein gnädiger Befehl zerstör' des Todes Lauff.  
 Kont gleich Herr Lütken nicht die Königs-Rede schliessen/  
 So schaffe/ daß/ wenn man AUGUSTENS Pracht erhebt/  
 Ein *Drusus* liefere zu Seinen Lebens-Füssen/  
 Wodurch der/ als Sein Knecht/ AUGUST als König/ lebt.

Jacob Herden/ J.Pr. Ord.

## Das früh-zeitig abgetretene Præsidenten-Ampt.

I.  
**B**ekräncktes Thorn mit neuem Leid!  
 Da wird außs neue dir ein theurer Mann entrißten;  
 Kantsu wol sonder Schmerz diß edle Kleinod missen?  
 Wie/ klagstu nicht die kurze Freud?  
 Daß/ der dir nützen könt/ sein Ampt so früh schon endet/  
 Durch einen Himmels Ruff von uns hinweg sich wendet/  
 Laßt uns im Streit und Reid!

Bekräncktes Thorn mit neuem Leid!

II.  
 Du klagst Ach! billig den Verlust!  
 Wenn du bedenckst/ was du an Ihm nunmehr verlohren/  
 Man sah die Freundlichkeit war Ihm wie angebohren/  
 Zum Bohn-Haus hatte seine Brust  
 (Wie Jederman wol weiß) die Redligkeit erworbet/  
 Kein bitten hat bey Ihm/ wo Er vermocht/ verfehlet/  
 Er floh den Laster-Bust:  
 Drum klagt man billig den Verlust!

III.  
 Das macht/ daß sein Ruhm nicht verwest!  
 Weil Er mit seinem Wiß die Stadt halff unterstützen/  
 Daß auch in Unruh Sie könt etwas ruhig sitzen;  
 Von Ihm gieng niemand ungetröst:  
 Und wem ist unbekandt/ daß Er mit seiner Zunge/  
 Die voll Beredsamkeit und durch die Herken drunge/  
 Sein treues Herz gebloßt?

Das macht/ daß sein Ruhm nicht verwest!

Ach! aber/ ach! zu früh! zu früh!  
 Wie's scheint/ wird dieser Herr entrissen von der Erden/  
 Es solt sein Nahm erst recht mit Ruhm bekleidet werden  
 Durch seinen Fleiß und grosse Müh;  
 Und sieh/ da hebt Er an sein Ampt und Lauff zu schlüssen/  
 Als wolte Gott sein Licht bis Mittag zu geniessen  
 Uns länger lassen nie:  
 Ist das nicht Ach! zu früh! zu früh!

Ein Herzeleid/ das Freud verkürzt/  
 Ist's/ wenn man sehen muß die Stützen untergehen/  
 Die vor den Riß der Stadt mit rahnen könten stehen!  
 Ein solcher Fall die Hoffnung stürzt:  
 Er macht/ daß wir vor Leid uns selber fast vergessen/  
 Daß sich in Gram und Gall verwandelt Tranck und Essen/  
 Ist's gleich aufs best gewürzt.  
 O Herzeleid/ das Freud verkürzt!

Ihm ist nun ewig wol geschehn!  
 Die aber/ so umb Ihn das Aug mit Thränen netzen/  
 Und hiedurch ihren Muth auf einmahl fast versehen/  
 Die siehet man fast Trost-loß stehn!  
 Und die erfülle Gott mit Trost in ihrem Leiden/  
 Er stärcke Sie und uns/ bis wir von hinnen scheiden/  
 Und eben dort eingehn/  
 Wo Ihm ist ewig wol geschehn.

Daniel Köhler/  
 D. H. S. B.

**B**etrübte Stadt! an die der Lebens-Feind sich waget/  
 Laß meine Seuffzer doch bey deinen Thränen  
 stehn/  
 Erlaube meiner Pflicht/ die dich so sehr beklaget/  
 Mit diesem Trauer-Lied zu deiner Kirchen gehn.  
 Befiehl der Himmel/ daß wir frembde Noht beweinen/  
 Ist Wehmuht so ein Trieb/ den die Natur uns lehrt?  
 Wie solte sonder Ach/ und Weyleid ich erscheinen?  
 Weil durch die Gassen man ein grosses Trauren hört/  
 Ein Trauren/ da die Kirch und Rahrhaus kläglich stehnet/  
 Weil wieder dessen Glanz bedeckt des Todes Krafft/  
 Von dem als Leitstern hat ein jeder Schein entlehnet/  
 Und was dem Geiste Nutz/ auch Trost und Freude schafft;  
 Zum Burgermeister ist derselbe jüngst erkohren/  
 Der stets im Edlen Rahr ein guter Rahrer war/  
 Den hat die Bürgerschaft durch schnellen Todt verlohren/  
 Sie schaut den kalten Leib erblaßt auff seiner Baar.  
 Ein Burgermeister jüngst hat diese Stadt gesegnet/  
 Nun danck der Ander' ab/ ist das nicht grosse Pein?

Wann jenes erstes Leid ein ander Leid begegnet/  
 Ach Hochster/ grosser Gott/ wer könte frölich seyn!  
 Drum stießen billich nun bey dir viel tausend Thränen  
 O wehrte Stadt! du sparst der bittren Klagen nicht;  
 Mit welchem sich vermählt ein Kummer-reiches Sehnen/  
 Bey denen es erheischt der wahren Freundschaft Pflicht:  
 Jedoch kein Weinen kan des Himmels Urtheil stören/  
 Es bleibet unverrückt/ was das Verhängniß wil/  
 Betrübte/ laß daher gedultigs Seuffzen hören/  
 Denck: Was der Schöpffer thut/ gereicht zu gutem Ziel.  
 Wird der entseelte Leib gleich in die Grufft gesezt/  
 Greiff die Verwesung hier Haut/ Fleisch und Glieder  
 an;  
 Ist doch der Edle Geist des Himmels wehr geschäzet/  
 Wo Ihn kein solcher Schlag nicht mehr berühren kan.  
 Nun/ Seeligster/ genies der immer süßen Freuden/  
 Du bist geländet an den Port der stolzen Ruh/  
 Dein Nahme niemals wird aus unsern Sinnen scheiden/  
 Der schläffet rühmlichst ein/ der so ge-  
 lebt/ wie Du.

Johann Wegner / Thorun.



amicis fastidio esse: ac eum, qui uni sibi arrogat omnia, vicissim aspernari ab omnibus. Hinc in omni vitæ colore, nihil ad supercilium aut ostentationem, sed comitatem & modestiam referebat. de cuius virtutis studio plura dicerem, nisi Platonis illud: *haut quaquam difficile Athenis Atheniensem laudare*, ab incepto me retraheret.

VIXIT & DIXIT pro Apolline profugo, & literis pereuntibus, ipse literatissimus singularis, omnisque divini & humani iuris peritissimus: diversarum insuper gentium lingvas callens. Quantus in dicendi artificio, & Poetica facultate fuerit, Orationes eius & Epigrammata, augustioris potissimum argumenti, liqvide ostendunt. Heu, quam indulgentissimo affectu, oblatas sibi nuper a nobis instantis anni Ephemerides suscepit! mirum dictu, quam indoluerit, nugas, vieta rancidaque sophismata, augustæ Mathesi, non a Regibus, horum enim est propria, sed Therpsitibus ventosis, fatali præiudicio præponi sæpius ac præferri. Maleficos siderum esse aspectus dicebat, qui orbi Mathematico annum pestilentem minantur, nisi DEVS ex machina leniorem his musis adspiraverit auram!

VIXIT & DIXIT pro domo sua, qualem quid apud veteres de Cicerone legitur. Coniugem rari exempli fœminam, Fanniam alteram, felicemque liberorum matrem, complectebatur sancte, lectissimumque filiorum par, sibi quam simillimum videre præoptabat.

Et sic VIXIT & DIXIT! imo adhuc vivit & dicit, vereque perorare cœpit, postquam siluerat. Nunquam maiorem se stitit Oratorem, quam ubi conticuerat: Tullio factus disertior, consummatissima lingua omnem orationis maiestatem absolvit. Nemo hoc Oratore taciturnior, nemo vocalior: labia compressa aiunt: *μεγάλη χάρις αὐτῶν*. Os elingve sonat: *ἀρρήτου ῥήματος*. Hic vere Xenophontis illud: *καλῶς νοεῖν, καὶ λέγειν, καὶ πράττειν*, inenarrabiliter profatur. Ex Oratore profano, factus est sacer, & eloquentiam, quam vivus capere non poterat, mortuus didicit. Orator perfectus, DEO fere par, cum nihil amplius potuit dicere, ex fine probando orationem, DIXIT OMNIA.

*At Tu regnorum Rex, præses & custos civitatum, cœlestis PATER, constringe hoc corpus patriæ patrum nexibus firmis, ne per mortes aut alia vi externa porro laxetur. Concordiam tua gratia stabili, & consiliorum successum spiritu tuo urge, nec bene mereri de nobis unquam desine. Inprimis, DOMINE, vicarium interea Præsidis munus obeunti vires & facultatem regendi civitatem iuxta ac musarum sedem, ex præscripto voluntatis tuæ largire. Suggere ei consilia, corrobora vim animi corporisque, ne quæ hæsitet, ne quæ cespitet Pater grandævus, sed quicquid restat incommodæ solitudinis, cum DEO & die, tollat quam exoptatissime. Fac tandem, GUBERNATOR, ut successorem virtutibus parem videamus, nullum improbis artibus Capitonem, aut opertum blanditiis falsumque risu Messalam Valerium, sed divinorum cupitorem, probitatis exactorem, fidum in dictis, constantem in factis, decus civium, tutelam afflictorum!*

Ita vovet, ita sperat

PAVLVS PATER, Mathem. Prof. Publ.

Q

Epigram-

MARS ET MORS EJUSDEM JURIS.

**E**nse gravis Mavors non frustra tortile ferrum  
Fert humeris, struit aut hostibus insidias.  
Hostem si videat promit de mille sagittis  
Unam, perterebrat pectora lassia ferus.  
Invadit saltus Aethæos, atque latebras  
Excudit abstrusas, bile, furore, tumens.  
Non illum flammæ, quas evomit ore Typhæus  
Terrent, vel pigra pondera magna petra.  
Concrepet & tellus, paveat Rex ipse silentium,  
Duxque Erebi fugiat, nec tamen ipse fugit.  
Tristia si quærat metuens Antarctica Regna  
Præda illudens spem, tristia Regna quatit.  
Nulla truce retrahit, nulla & reverentia vincit,  
Est illi Numen nomen inane Jovis.  
Quid Marti sanctum est? quid non violabile Morti?  
Istam Majestas nulla tremenda movet.  
Exemplum est Præses Legati munere functus,  
Lingua tranquillus, nec minus arte gravis.  
Germinibus Regina suis comitata duobus  
Sarmatica veniens, Urbis & hospes erat.  
Insonat & lituus, murmur dat mobile vulgus,  
Ut compulsâ Euro murmurat unda sali.  
Horrificus sonitus tormentorum æthera pulsat,  
Implet magnorum templa domosque Deum.  
Tibia dulce canit, fluitant civilia signa,  
Bellatrix alas Prussica pandit avis.  
Atria suscipiunt generoso ornata paratu  
Reginam, Natos, Munera cara, duos.  
Sancta cohors Patrum gaudens reddensque tributum,  
Reginam alloquitur Præsidis ore sui.  
Annos quando illi vitæ floremque precatur  
Fortuna, vitam perdidit ipse suam.  
Corruit ante oculos, pallet, vivumque cadaver  
Redditur Uxori, linquit & ossa calor.  
Non raro dulces undas corrumpit amarus  
Fons, perimit virus suavia mella, favos:  
Præsidis evertit sic gaudia casus amarus  
Publica, lætitiæ Mors cita virus erat.  
Numne mori nova res hominem? dic qui legis ista,  
Principe sic coram res nova, crede, mori est.

Non tam libenti quam lugenti animo  
ista scripsit

Johannes Rezik.

Aliorum EPICEDIA  
 IN MEMORIAM  
 Magnifici Dn. SALOMONIS LÜTKEN  
 exhibita:

\* \* \* \* \*  
 Vox quiritantis Reip.

**Q**væ me dura manent miseram, Deus Optime, fata,  
 Qvæ mea præproperâ Numina perdo nece?  
 Mulciber ut sævus vicinas devorat ædes,  
 Sic mors immiti proxima falce metit.  
 Nobilis exuvias Schmidî vix crypta recepit,  
 Et pia vicini condidit ossa manus:  
 Cum Clarus capulo servatur Lütcius arcto;  
 Quem vix descriptum pagina magna capit.  
 Heu mihi qualis erat Præ-Consul Lütcius! Eheu!  
 Qvæ pietas, probitas, candor & urbis amor!  
 Qvàm strictus cultus venerandi juris & æqui!  
 Qvæ non fucato pectore svada fuit!  
 Ah fuit! Heu non est! Cecidit mea cara corona!  
 Meque simul fati stravit acerba manus.  
 Unde petam dignas vix integra mente querelas,  
 Tam subito casu, queis mea damna loqvar?  
 Unde petam guttas, minuam queis mœsta dolorem,  
 Cujus adhuc vultus, clade priore madent?  
 Unde petam dignos reparem queis damna Qvirites,  
 Non nimium doctis terra benigna viris.  
 Te, Pater Omnipotens, subnixo poplite qvæso,  
 Afflictis clemens rebus adesto meis.  
 Qvæque Patrum langvet non læta corona superstes,  
 Hanc serva, firma & damna repende probe.  
 Tu Patriæ, Viduæ, Proli, Pater Optime, semper  
 Præ-Consul, Conjux & Pater esto precor.

expressa dolore  
 Christophori Cretlovii  
 S. N. C. M.

Der unglückliche Redner.

**S**tarrt mein Feder-Kiel/ die Dinte wil nicht fließen/  
 Ein Nebel der entzieht dem anschau'n das Papier/  
 Die Sylben suchen sich mit Thränen aufzugreifen/  
 Und ich nebst anderen bin gänzlich auffer mir.  
 Ich solt was taugliches / und kan nichts rechtes schreiben/  
 Unmöglich kömt mirs vor/ was möglich sich last zeh'n/  
 Ach dörrft' ich diesen Keim/ Betrübte/ lassen bleiben/  
 Und könt' ich vor Cypress' mir Lorbeern aufserweh'n!  
 Mein Keim solt' ohne Band in seinen Banden gehen/  
 Die Feder würde mir vor Freuden fließend seyn:  
 Nun aber wil Papier/ und Kiel/ und Dinte stehen/  
 Und mir fällt wenig Kunst bey meinem Dichten ein.  
 Nicht

Nicht wundert euch ob mir/ ihr Leser dieser Zeilen/  
 Betrachtet diesen Schlag/ den Gottes Hand gethan/  
 Ich weiß/ ihr schließet selbst/ daß solchen Schmers zu heilen  
 Dem Hochbetrübtten Hauß/ nur Gott alleine kan.  
 Denn wer ist sterblicher in seinem Gang gewesen/  
 Als der/ den man erkohr'n/ sandt' zu der Königin/  
 Und aus bedachtem Raht zum Redner außerslesen/  
 Daß nach zwey Tagen Er so plötzlich starb dahin?  
 Erst sah' Jhn alles Volck gesund und frisch erscheinen/  
 Auch Frembde höreten mit Lust sein Reden an/  
 Eh noch das Reden aus/ so schaut man/ wie das weinen  
 Die Seinen/ ja zugleich uns alle/ meistern kan.  
 Er heist die Königin/ das Prinzen-Paar/ willkommen/  
 Gott aber schwebt ob Jhm mit seiner Allmachts-Hand/  
 Und wil von diesem Kund Jhn nehmen zu den Frommen/  
 Ob schon ein schmerzlich Weh der ganzen Stadt bekandt.  
 So kan das leben man und sterben schlecht entscheiden/  
 Ein jeder Augenblick lehrt uns das untergeh'n;  
 Die Sonne/ so sich wil in goldne Farben kleiden/  
 Wird/ wenn der Abend kompt/ in Boy und Flore steh'n.  
 Drumb wil der Abend auch sein Tugend-Leben enden/  
 Die Lichter zeigeten schon danials seine Ruh/  
 Die Sonne kan dreymahl sich umb die Welt nicht wenden/  
 Als Er den Lauff beschleust/ und schleust die Augen zu.  
 Sein Licht/ Sein Ehe-Schatz/ verlischt in Liebes-Thränen/  
 Sein Pharus stirbet selbst in dieser Kummer-See/  
 Ihr Licht/ Ihr Tugend-Fuß wil sich zwar nach Jhm sehnen/  
 Doch scheint's/ als ob zugleich Sie selbst mit Jhm vergeh.  
 Verworffner Unglücks-Tag! Verworffne Trauer-Stunden!  
 Verworffner Augenblick aus unsrem Almanach!  
 Da sich zur Trauenden mit Freuden eingefunden  
 Derselbe/ dem wir jetzt im Trauer folgen nach.  
 Die Wittib soll sein Mund allhier willkommen heißen/  
 Da zu der Wittwen wird sein Ehe-Schatz gemacht.  
 Der wil auff Fröligkeit im Reden sich befließen/  
 Den ohne Reden man mit Schmers nach Hause bracht.  
 Der soll/ wie Cicero, bey'm Reden standhaft stehen/  
 Den Fall und Schlag erschreckt durch Gottes Allmachts-Hand/  
 Der wil zur Königin als Abgesandter gehen/  
 Der seine Seele drauff dem Höchsten zugesandt.  
 Ich weiß/ jedweder bricht (der wahre Tugend liebet)  
 Mit meinem Trauer-Reim in diese Sylben aus:  
 Erzürnter Himmel/ ach! was haben wir verübet?  
 Welch Unglück findet sich ins Edlen Rathes Hauß?  
 Welch Donner läst allhier bey Kält' und Frost sich hören?  
 Schwebt denn ein Zorn-Comet schon über dieser Stadt?  
 Und sucht ein schneller Blitz die Pfeiler zu zerstören?  
 So fürcht' ich/ daß es fast mit Thorn ein Ende hat.  
 Zieh'n sich die Wetter denn ganz über uns zusammen?  
 Weil binnen kurzer Zeit zwo Säulen sind erblast?

Wilstu